87. Ausgabe IHK.TG 3/2025

FOKUS

Das Magazin der Industrie- und Handelskammer Thurgau

Nachhaltigkeit als Muss und Teil der Strategie

An der EcoOst Arena wurden verschiedene Aspekte des Themas beleuchtet.

Bilaterale Verträge Vom Abkommen über technische Handelshemmnisse profitiert die Schweiz 20 POLITIK
Familienunternehmen Rausch verbindet Kräuterwissen mit modernster Technologie 28 IHK
Konjunktur US-Zölle verschärfen die Lage in der Ostschweizer Industrie erheblich 32 WIRTSCHAFT

ZIELSICHER ZUM MEISTERTITEL

Wir gratulieren der **WildWall GmbH** zu ihrem Sieg an der KMU-Fussballgolf-Meisterschaft 2025.

tkb.ch/kmu-fussballgolf

Thurgauer Kantonalbank

EDITORIAL

Bedingter Einfluss auf wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen

Geschätzte Leserinnen und Leser,
geschätzte Mitglieder der IHK Thurgau

Wir leben wirtschaftspolitisch aktuell in sehr anspruchsvollen Zeiten. Einerseits verändern sich Rahmenbedingungen wie die US-Zölle ohne unser Zutun sehr schnell und unvorhersehbar, andererseits muss sich die Schweiz bei grossen Fragen wie der Nachhaltigkeitsregulierung oder bei der Weiterentwicklung der Bilateralen Verträge gut für die Zukunft positionieren.

Nachhaltigkeit ist in der Ostschweizer Wirtschaft fest verankert: Über 80% der Unternehmen haben sie strategisch integriert, wie eine IHK-Umfrage zeigt. Dennoch warnt die Mehrheit vor Überregulierung. **An der EcoOst Arena 2025 in Romanshorn forderten die IHK St.Gallen-Appenzell und Thurgau eine international abgestimmte, praxisnahe ESG-Regulierung,** die Vielfalt und unternehmerische Freiheit wahrt. Die Umfrage ergab: Rund 90% verstehen Nachhaltigkeit als Verantwortung und Chance, doch zunehmende ESG-Pflichten binden Ressourcen.

Vertreter aus Industrie, Finanz- und Bauwesen betonten, dass viele Betriebe über gesetzliche Vorgaben hinausgehen, aber Wettbewerbsfähigkeit und Akzeptanz gewahrt bleiben müssen. Rechtsexpertin Vera Naegeli kritisierte zusätzliche Unsicherheit durch neue Initiativen, während Wissenschaftler differenzierte Ansätze forderten. Die IHKs formulierten drei Kernforderungen: Netto-Null bis 2050 ohne starre Vorschriften, Verantwortung statt nationaler Sonderwege sowie differenzierte Lösungen für die vielfältige Unternehmenslandschaft.

Seit dem 1. August 2025 gelten US-Zusatzzölle von 39% auf Schweizer Waren. Eine Umfrage der IHK Thurgau und IHK St.Gallen-Appenzell unter 200 Ostschweizer Betrieben zeigt deutliche Belastungen: Fast die Hälfte spürt bereits negative Effekte, neun von zehn erwarten Einbussen fürs Wachstum. Hauptproblem ist die Unsicherheit, die Investitionen hemmt und Kalkulationen erschwert. Die Frankenstärke und die Dollarabwertung verstärken die Belastung. Exporte in die USA haben sich um rund 50% verteuert. 60% der US-Exporteure rechnen mit Nachfragerückgang, ein Drittel mit Wettbewerbsverlust in der Schweiz. Bis zu 20% Umsatzrückgang droht, 3% haben Stellen abgebaut, 15% erwarten dies. Viele Firmen prüfen Preisanpassungen, Produktionsverlagerungen oder Lieferstopps. Hoffnung setzt die Mehrheit auf eine diplomatische Einigung mit Zollsätzen von max. 15%. Zudem fordern Unternehmen neue Freihandelsabkommen, stärkere Wirtschaftsbedingungen und längere Kurzarbeitsregelungen.

Das Abkommen über technische Handelshemmnisse (MRA) erleichtert den Handel zwischen Schweiz und EU, indem Konformitätsbewertungen gegenseitig anerkannt und Standards harmonisiert werden. Es umfasst 20 Produktgruppen – rund 60% der Schweizer Industrieexporte – und erspart Firmen zusätzliche Prüfungen oder EU-Bevollmächtigte. Damit sinken Kosten, administrative Aufwände und Rechtsunsicherheiten. Da Normen sich laufend ändern, braucht das MRA regelmässige Aktualisierungen; ohne Stabilisierungspaket droht die «Erosion» des Vertrags.

Folge wären neue Zulassungsverfahren und Mehrkosten, besonders für KMU. Das Beispiel Medizintechnik zeigt die Risiken: Seit 2021 fehlen Anerkennungen, Schweizer Firmen tragen 120 Mio. CHF Zusatzkosten jährlich. Das Stabilisierungspaket sieht deshalb eine dynamische Rechtsübernahme und Streitbeilegung vor. Vorteile des MRA sind geringere Marktzulassungskosten, höhere Standortattraktivität, Sicherung von Arbeitsplätzen und grössere Produktvielfalt für Konsumenten.

Bis bald bei der IHK
Jérôme Müggler
Direktor IHK Thurgau

Zentrum für berufliche Weiterbildung

- ICT-Lernwerkstatt im 1. Lehrjahr
- Solide Grundlage für die Praxis
- Berufslehre neu gedacht

Das visionäre Ausbildungskonzept übernimmt den betrieblichen Teil des ersten Lehrjahrs und entlastet dadurch die Lehrbetriebe deutlich.

Basislehrjahr ICT Informatik / Mediamatik

LERNEN. VERSTEHEN. UMSETZEN.

zbw.ch

POLITIK

Eidgenössische Abstimmungen: Einführung der elektronischen Identität ist überfällig

Das neue E-ID-Gesetz, über das im September abgestimmt wird, sieht vor, dass ein staatlich betriebenes System für die Herausgabe digitaler Identitätsnachweise geschaffen wird. Bürgerinnen und Bürgern sollen sich künftig eindeutig und sicher online ausweisen können. Die IHK befürwortet das Gesetz.

von Pascale Ineichen

Im September stimmt die Schweizer Bevölkerung über das neue Bundesgesetz über den elektronischen Identitätsnachweis und andere elektronische Nachweise ab. Das Gesetz ermöglicht es Nutzerinnen und Nutzern, sich künftig bei Behördengängen, Vertragsabschlüssen oder beim Zugang zu digitalen Dienstleistungen eindeutig und sicher digital auszuweisen. Dabei gewährleistet die E-ID den grösstmöglichen Schutz der persönlichen Daten, wobei die Nutzung kostenlos und freiwillig ist. Eine Gruppierung aus verschiedenen Organisationen hat gegen die Vorlage das Referendum ergriffen.

Staatliche statt private Herausgabe der E-ID

Das Gesetz ist eine Reaktion auf die gescheiterte Vorlage von 2021, welche die Ausgabe des elektronischen Identitätsnachweises durch private Anbieter vorsah. In weiten Kreisen der Stimmbevölkerung stiess dies auf Misstrauen. Neu ist deshalb eine staatliche Lösung vorgesehen: Der Bund ist sowohl für die Herausgabe des elektronischen Identitätsnachweises als auch für den Betrieb der notwendigen Infrastruktur verantwortlich. Er stellt die App bereit, welche es ermöglicht, die E-ID auf dem Smartphone zu verwalten. Die Speicherung des elektronischen Identitätsnachweises erfolgt ausschliesslich dezentral auf dem Smartphone der Nutzerinnen und Nutzern, welche so die Kontrolle über ihre Daten behalten

Wichtige Grundlage für den Ausbau digitaler Dienstleistungen

Vorgesehen ist, dass die neue Infrastruktur auch kantonalen und kommunalen Behörden sowie Privaten für die Ausstellung von elektronischen Nachweisen zur Verfügung steht. Dokumente wie Wohnsitzbestätigungen, Betriebsregisterauszüge, Diplome, Tickets oder Mitgliederausweise, die heute meist physisch oder allenfalls als PDF-Dokument ausgestellt werden, können künftig auch als digitale Nachweise direkt auf dem Smartphone verwaltet werden. Das Parlament hat der Vorlage mit grosser Mehrheit zugstimmt. Auch die IHK spricht sich für die Annahme des Gesetzes aus. Dieses ist ein wichtiger Schritt, die digitale Transformation der Schweiz und insbesondere auch die Digitalisierung und Modernisierung der Verwaltung voranzutreiben.

IHK unterstützt Vorlage zur Abschaffung des Eigenmietwertes

Auch für die zweite Abstimmungsvorlage, welche vorsieht den Eigenmietwert abzuschaffen und den Kantonen die Möglichkeit gibt, eine Objektsteuer auf Zweitliegenschaften einzuführen, hat die IHK die Ja-Parole ergriffen.

SCHWER-
PUNKT

ESG – Verantwortung ja, aber mit Augenmass

Nachhaltigkeit ist in der Ostschweizer Wirtschaft angekommen. Über 80 Prozent der Unternehmen haben sie strategisch verankert, wie eine gemeinsame Umfrage der Industrie- und Handelskammer (IHK) St.Gallen-Appenzell und der IHK Thurgau zeigt. Doch gleichzeitig warnt die Mehrheit vor einer wachsenden Überregulierung. An der EcoOst Arena 2025 vom 27. August 2025 forderten die beiden Ostschweizer IHKs eine international abgestimmte, praxisnahe ESG-Regulierung, welche die Vielfalt der Unternehmenslandschaft berücksichtigt und Raum für unternehmerische Verantwortung lässt.

von Fabian Pernstich / IHK St.Gallen-Appenzell

Im Zentrum der diesjährigen Veranstaltung in Romanshorn standen die ESG-Vorgaben (Umwelt, Soziales, Unternehmensführung) und ihre Umsetzung in Schweizer Unternehmen. Grundlage der Veranstaltung waren die Ergebnisse einer aktuellen IHK-Mitgliederumfrage. Rund 160 Entscheidungsträgerinnen und -träger aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nahmen an der EcoOst Arena 2025 in der Romanshorner autobau erlebniswelt teil.

Nachhaltigkeit als unternehmerische Verantwortung

Die Ostschweizer Wirtschaft sieht sich in der Verantwortung, zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen. Dies geschieht primär aus innerer Überzeugung und nicht aufgrund regulatorischer Anforderungen. «Die überwiegende Mehrheit unserer Mitglieder verstehen Nachhaltigkeit als Teil ihres unternehmerischen Handelns – nicht als Last, sondern als Chance», sagte Jérôme Müggler, Direktor der IHK Thurgau, bei der Begrüssung. Gleichzeitig betonte er: «Nachhaltigkeit braucht unternehmerische Freiheit – nicht ein Korsett aus Bürokratie.»

Studienautor Marco Gehrig und Stefan Nertinger (beide OST- Ostschweizer Fachhochschule) fassten die Studienergebnisse zu Beginn der Veranstaltung zusammen. Die Umfrage zeigt: Während rund 90 Prozent der Unternehmen Nachhaltigkeit mit unternehmerischer Verantwortung verbinden, berichten viele von einer zunehmenden Belastung durch regulatorische Anforderungen. Insbesondere die ESG-Berichterstattung bindet erhebliche Ressourcen, welche für die Umsetzung von Nachhaltigkeitsmassnahmen fehlen würden.

Nachhaltigkeit aus Sicht verschiedener Branchen

In der Podiumsdiskussion mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft und Wissenschaft wurde deutlich, dass viele Unternehmen bereits heute weit über die gesetzlichen Anforderungen hinausgehen. Monica Müller (Chocolat Bernrain AG), Petra Roth (Thurgauer Kantonalbank), Silvan Halter (Wagner AG) und Gian Nauli (Thurgauischer Baumeisterverband) schilderten, wie Nachhaltigkeit im Unternehmensalltag gelebt werde und wo dabei Grenzen erreicht würden.

«Die Nachhaltigkeitsberichterstattung ist gegenwärtig für uns tragbar. Wichtig ist, dass wir keine höheren Anforderungen haben als unsere internationale Konkurrenz», betonte Halter. Auch Roth forderte eine möglichst breite Akzeptanz verschiedener Ansätze, um Nachhaltigkeit und deren Berichterstattung differenziert umsetzen zu können. Nauli

betonte, dass mit der Berichterstattungspflicht auch ein Innovationsschub im Recycling von Wertstoffen stattgefunden habe. «Es gilt nun, diesen gut austarierten Kreislauf nicht zu stören und durch weitere Regulierungen übers Ziel hinauszuschiessen», so Nauli. Einigkeit bestand auch darüber, dass Unternehmen auf eine zahlungsbereite Kundschaft angewiesen seien, wenn es um nachhaltigere Produkte geht. In der Schokoladenherstellung würden beispielsweise Standards zur Vermeidung von Kinderarbeit bereits seit Jahrzehnten umgesetzt, so Müller.

Einblicke in Forschung und gesetzliche Anforderungen

Im Rahmen der Veranstaltung ordnete Dr. Vera Naegeli, Rechtsanwältin und ESG-Expertin bei Bär & Karrer AG, die aktuellen regulatorischen Entwicklungen ein. Sie erläuterte die bestehenden Berichterstattungspflichten nach Obligationenrecht sowie die erweiterten Sorgfaltspflichten im Zusammenhang mit Konfliktmineralien und Kinderarbeit. Kritisch betrachtete sie die im Mai eingereichte Konzernverantwortungsinitiative 2.0, welche unter anderem eine zivilrechtliche Haftung für Nachhaltigkeitsverstösse vorsieht und damit aus Sicht vieler Unternehmen zusätzliche Unsicherheit schaffen würde.

Prof. Dr. Blagoy Blagoev von der Universität St.Gallen forderte in seinem Referat einen differenzierten Umgang mit ESG. Nachhaltigkeit sei mehr als die Erfüllung regulatorischer Vorgaben. Er verlangte die bewusste Auseinandersetzung mit Zielkonflikten und Ambivalenzen. Vereinfachte Darstellungen des Wirtschaftens seien unzureichend, um der Vielschichtigkeit unternehmerischer Verantwortung gerecht zu werden.

Positionen der IHK: Drei klare Forderungen

Markus Bänziger, Direktor der IHK St.Gallen-Appenzell, schloss die Veranstaltung mit einer klaren Botschaft der beiden Kammern ab. Basierend auf den Umfrageergebnissen formulieren die IHK St.Gallen-Appenzell und die IHK Thurgau drei zentrale Positionen:

1. Netto-Null als Ziel, nicht als Regulierungskorsett: Die Unternehmen bekennen sich zur Dekarbonisierung bis 2050. Dafür brauchen sie zielgerichtete Rahmenbedingungen statt starre Vorschriften. Innovationen und marktwirtschaftliche Instrumente sind zielführender als detaillierte Regulierung.

2. Verantwortung statt Überregulierung: Die Ostschweizer IHKs sprechen sich gegen Schweizer Alleingänge und ein «Swiss Finish» bei ESG-Vorgaben aus. Regulierungen müssten international abgestimmt, verhältnismässig und wirkungsorientiert sein. Die geplante Konzernverantwortungsinitiative 2.0 birgt die Gefahr, freiwilliges unternehmerisches Engagement zu lähmen.

3. Vielfalt berücksichtigen – keine Einheitslösung: Die Ostschweizer Wirtschaft ist geprägt von einer grossen Branchenvielfalt. Nachhaltigkeit muss differenziert verstanden und umgesetzt werden können. Ein «One-Size-Fits-All»-Ansatz sei für die Realität der Unternehmen untauglich.

EcoOst-Standpunkt zur Nachhaltigkeitsberichterstattung

Die beiden Ostschweizer Industrie- und Handelskammern begründen ihre Positionen in dem gemeinsamen EcoOst-Standpunkt «Nachhaltigkeit in Ostschweizer Unternehmen – Zwischen Verantwortung, Strategie und Regulierungsflut». Die Publikation basiert auf einer Mitgliederumfrage sowie einer Analyse durch Prof. Dr. Marco Gehrig (OST – Ostschweizer Fachhochschule) und zeigt auf, welche Massnahmen die Unternehmen bereits heute ergreifen und wo sie an Grenzen stossen.

Im Zentrum stehen drei zentrale Erkenntnisse: Die aktuelle Studie zeigt, dass Nachhaltigkeit in vielen Ostschweizer Unternehmen strategisch verankert ist und aus eigenem Verantwortungsbewusstsein umgesetzt wird. Im Zentrum stehen ökologische Anliegen wie der Klimaschutz und die Ressourceneffizienz, aber auch soziale Themen wie die Mitarbeiterzufriedenheit und eine starke Unternehmenskultur. Unternehmen verfolgen Ansätze, die ökonomisch sinnvoll und ökologisch wirksam sind. Gleichzeitig wird die Zunahme gesetzlicher Vorschriften als kritisch beurteilt.

DER VOLLSTÄNDIGE ECOOST-STANDPUNKT

Weihnachtsfeier mit Stil, Speed und Storys.

Feiern Sie zwischen Oldtimern, Formel-1-Boliden und echten Rennsimulatoren in der autobau erlebniswelt in Romanshorn. Stilvolle Räume für 20–140 Personen, feines Essen, alles aus einer Hand. **Persönlich geplant, unvergesslich umgesetzt.**

Jetzt Termin sichern: QR-Code scannen oder auf **autobau.ch** vorbeischauen.

autobau erlebniswelt
events.museum.emotionen.

Egnacherweg 7
8590 Romanshorn
Tel.: +41 71 466 00 66

Mehr für alle: Bei uns bleibt jeder Franken im System.

Weil gemeinsam besser ist.

Unsere genossenschaftliche Struktur hat auch finanzielle Vorteile. Der ganze Ertrag wird nur zu Gunsten der Mitglieder und für die Sicherung der Renten eingesetzt. Und was übrig bleibt, reichen wir in Form einer höheren Verzinsung an Sie weiter.

Erfahren Sie mehr über die Vorteile unserer genossenschaftlich organisierten Pensionskasse.
www.asga.ch

asga pensionskasse

Next Steps: Leitfaden für die Umsetzung der Nachhaltigkeit

Es zeigt sich deutlich, dass Nachhaltigkeit in vielen Unternehmen bereits aktiv gelebt wird. Oft ist sie gar integraler Bestandteil des Geschäftsmodells. Unabhängig von Branche oder Unternehmensgrösse lassen sich vier zentrale Schritte identifizieren, um Nachhaltigkeit strukturiert und wirksam zu integrieren:

1. Marktanalyse: Nachhaltigkeit aus Kundensicht verstehen

Ziel: Verstehen, welche Anforderungen Kunden und Märkte im Bereich Nachhaltigkeit stellen.

Fragen: Welche Kundengruppen fordern Nachhaltigkeitsinformationen – und aus welchen Gründen? Welche regulatorischen Entwicklungen beeinflussen die Erwartungen der Kunden?

Praxistipp: Erstellen Sie eine strukturierte Übersicht über aktuelle ESG-Anforderungen in Ihren Zielmärkten.

2. Unternehmensstrategie reflektieren

Ziel: Die eigene Haltung und strategische Ausrichtung zur Nachhaltigkeit schärfen.

Fragen: Ist Nachhaltigkeit in das Geschäftsmodell integriert? Welche Rolle spielt Nachhaltigkeit für die langfristige Wettbewerbsfähigkeit?

Praxistipp: Verankern Sie Nachhaltigkeit klar in Ihrer Vision, in den strategischen Zielen und in der Organisation.

3. Wesentlichkeitsanalyse durchführen

Ziel: Die relevanten Nachhaltigkeitsthemen für das Unternehmen identifizieren.

Fragen: Welche Themen (z. B. CO_2, Kreislaufwirtschaft, soziale Verantwortung) sind für Stakeholder wesentlich? Worauf hat das Unternehmen direkten Einfluss?

Praxistipp: Nutzen Sie strukturierte Stakeholder-Dialoge und doppelte Wesentlichkeitsanalysen.

4. Prozesse und Daten strukturieren

Ziel: Nachhaltigkeit operativ umsetzen und messbar machen.

Fragen: Welche bestehenden Prozesse lassen sich nachhaltiger gestalten? Welche Daten liegen bereits vor – und welche sollen zusätzlich erhoben werden? Wie werden Massnahmen gemessen und gesteuert?

Praxistipp: Integrieren Sie ESG-Kennzahlen in bestehende Steuerungs- und Reportingprozesse.

EINEN UMFASSENDEN LEITFADEN FINDEN SIE HIER

SCHWER-
PUNKT

Nachhaltigkeitsbericht-erstattung und ESG-Sorgfaltspflichten in der Schweiz

von Dr. Vera Naegeli / Rechtsanwältin, LL. M.
Partnerin bei Bär & Karrer

Im November 2020 hat die Schweiz die Annahme der sogenannten «Konzernverantwortungsinitiative» knapp abgelehnt. Am 1. Januar 2022 sind aber die Regeln des indirekten Gegenvorschlags zur Nachhaltigkeitsberichterstattung für Unternehmen des öffentlichen Interesses in Kraft getreten. Weiter bestehen seit 2022 Sorgfalts- und Berichterstattungspflichten in Bezug auf Konfliktmineralien und Kinderarbeit; diese Regeln haben einen weiten Anwendungsbereich und können auch für KMU Anwendung finden. Für Rohstoffunternehmen bestehen schliesslich bereits seit 2021 Berichterstattungspflichten bezüglich Zahlungen an staatliche Stellen.

Nichtfinanzielle Berichterstattung

Das Obligationenrecht (Art. 964a ff. OR) schreibt vor, dass Unternehmen von öffentlichem Interesse (grössere kotierte oder der Finanzmarktaufsicht unterstellte Unternehmen), die bestimmte Schwellenwerte überschreiten (mindestens 500 Vollzeitstellen, Bilanzsumme über CHF 20 Mio. oder Umsatz über CHF 40 Mio.), jährlich über Umwelt-, Sozial- und Arbeitnehmerbelange, Menschenrechte und Korruptionsbekämpfung berichten müssen, es sei denn, sie könnten sich auf eine Ausnahmebestimmung berufen. Die Schweizer Regelung zur nichtfinanziellen Berichterstattung wurde in Anlehnung an die – inzwischen überholte – Richtlinie der EU zur CSR-Berichterstattung (Corporate Social Responsibility) verfasst. Unternehmen im Anwendungsbereich der Regeln, deren Geschäftsjahr dem Kalenderjahr entspricht, mussten im Frühjahr 2024 ihren ersten nichtfinanziellen Bericht veröffentlichen; derzeit befinden wir uns also im Jahr drei der nichtfinanziellen Berichterstattung nach Obligationenrecht. Seit Januar 2024 gilt überdies die neue Verordnung zur Klimaberichterstattung, welche die Berichterstattung zu Klimabelangen als Teil der Umweltbelange im Rahmen des nichtfinanziellen Berichts konkretisiert und insbesondere Berichte nach den TCFD-Empfehlungen (Task Force on Climate-related Financial Disclosures) als konform anerkennt und für Berichte ab dem Geschäftsjahr 2025 maschinenlesbare Formate für die Berichterstattung verlangt.

Der nichtfinanzielle Bericht muss durch das oberste Leitungs- oder Verwaltungsorgan und das für die Genehmigung der Jahresrechnung zuständige Organ, bei Aktiengesellschaften also von Verwaltungsrat und Generalversammlung, genehmigt, elektronisch veröffentlicht werden und zehn Jahre zugänglich bleiben. In Lehre und Praxis besteht Uneinigkeit darüber, ob es sich bei der Abstimmung der Generalversammlung um eine verbindliche oder eine konsultative Abstimmung handelt. Nach der hier vertretenen Auffassung muss die Generalversammlung einen verbindlichen Beschluss fassen.

Die Prüfung des Berichts über nichtfinanzielle Belange ist nicht vorgeschrieben, aber freiwillig möglich.

Die Prüfung des Berichts über nichtfinanzielle Belange ist nicht vorgeschrieben, aber frei-

willig möglich. Eine externe Prüfung hat vor allem für den Verwaltungsrat eine entlastende Wirkung und kann die zivilrechtliche Verantwortung des Verwaltungsrats und strafrechtliche Risiken minimieren. Inskünftig soll die externe Prüfung des nichtfinanziellen Berichts obligatorisch werden.

Sorgfaltspflichten zu Konfliktmineralien und Kinderarbeit

Die Sorgfalts- und Berichterstattungspflichten zu Konfliktmineralien und Kinderarbeit gelten für Unternehmen, die Zinn, Tantal, Wolfram oder Gold aus Konfliktgebieten in die Schweiz importieren oder in der Schweiz verarbeiten oder Produkte / Dienstleistungen mit Verdacht auf Kinderarbeit anbieten. Relevant sind Art. 964j. ff. OR sowie die Verordnung über Sorgfaltspflichten und Transparenz bezüglich Mineralien und Metallen aus Konfliktgebieten und Kinderarbeit (VSoTr). Die Regeln zu Konfliktmineralien und Kinderarbeit haben einen weiten Anwendungsbereich, sie können für sämtliche Unternehmen mit Sitz, Hauptverwaltung oder Hauptniederlassung in der Schweiz Anwendung finden.

Die Regeln zu Konfliktmineralien und Kinderarbeit haben einen weiten Anwendungsbereich, sie können für sämtliche Unternehmen mit Sitz, Hauptverwaltung oder Hauptniederlassung in der Schweiz Anwendung finden.

Bei der Prüfung einer Sorgfalts- und Berichterstattungspflicht im Bereich Konfliktmineralien ist auf die Schwellenwerte im Anhang 1 zur VSoTr abzustellen. In Bezug auf Kinderarbeit ist eine jährliche Risikobewertung anhand des UNICEF «Children's Rights in the Workplace Index» erforderlich, es sei denn, ein Unternehmen könne sich auf eine Ausnahme berufen, z. B., weil es unter die Ausnahme für kleine und mittlere Unternehmen fällt und kein offensichtlicher Einsatz von Kinderarbeit besteht oder weil es internationale Regelwerke gemäss Anhang 2 zur VSoTr vollständig anwendet (was selten der Fall sein wird). Falls in der gesamten vorgelagerten Lieferkette (upstream) nur Produkte oder Dienstleistungen aus Ländern mit einem «Basic»-Rating bezogen werden, entfällt eine weitere Prüfpflicht wegen geringer Risiken (es sei denn, es liege offensichtlich Kinderarbeit vor).
Bei Produkten oder Dienstleistungen aus Ländern mit «Enhanced»- oder «Heightened»-Rating ist eine weitergehende Verdachtsprüfung notwendig. In der Praxis hat sich bisher insbesondere gezeigt, dass nicht alle Unternehmen ihre Pflichten bezüglich der jährlichen Risikobewertung zu Sorgfaltspflichten betreffend Kinderarbeit unter Schweizer Recht korrekt wahrnehmen.

Transparenz bei Rohstoffunternehmen

Unternehmen, die von Gesetzes wegen zu einer ordentlichen Revision verpflichtet und selbst oder durch ein von ihnen kontrolliertes Unternehmen im Bereich der Gewinnung von Mineralien, Erdöl oder Erdgas oder des Einschlags von Holz in Primärwäldern tätig sind, müssen jährlich einen Bericht über die Zahlungen an staatliche Stellen verfassen. Dieser Bericht soll die Transparenz im Rohstoffsektor verbessern.

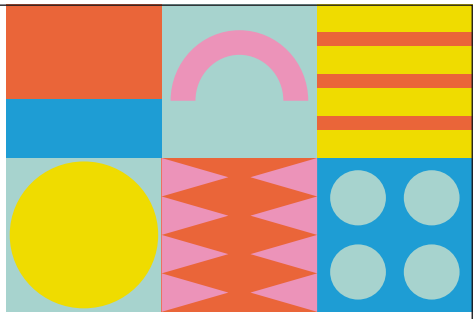
Strafbestimmungen

Personen, die in Unternehmen für die Nachhaltigkeitsberichterstattung verantwortlich sind, u. a. die Mitglieder des Verwaltungsrats, sollten Kenntnis davon haben, dass die Verletzung der Berichtspflichten nach Art. 964a ff. OR mit Strafe bewehrt ist (Art. 325bis und Art. 325ter Schweizerisches Strafgesetzbuch). Bei vorsätzlicher Verletzung von Berichtspflichten droht eine Busse in Höhe von bis zu CHF 100'000 für die natürlichen Personen, welche für eine Verletzung verantwortlich sind. Eine strafrechtliche Verurteilung kann darüber hinaus die Reputation schädigen und für Personen in regulierten Sektoren auch aufsichtsrechtliche Folgen haben.

Ausblick zur Anpassung und Erweiterung der ESG-Regeln in der Schweiz

Im Sommer 2024 hat der Bundesrat einen Vorentwurf für eine Änderung der Bestimmungen über den Bericht zu Nachhaltigkeitsaspekten (bisher: Bericht über nichtfinanzielle Belange) veröffentlicht. In Anlehnung an die Vorschriften in der EU soll insbesondere der Anwendungs-

Web, Druck & Kommunikation – mit Herz für deine Marke



Bist du auf der Suche nach einem vielseitigen Mediendienstleister für nachhaltige Kommunikation und intelligente Lösungen? Kreatives Knowhow, Produktivität und soziale Verantwortung sind bei uns unter einem Dach vereint – für einzigartige Produkte, die verbinden und bewegen.

Als inklusiver Ausbildungsbetrieb bieten wir Jugendlichen über 50 Ausbildungsplätze in neun Berufen und ermöglichen ihnen so den Start ins Berufsleben. Auch Menschen, die im ersten Arbeitsmarkt nicht tätig sein können, finden bei uns eine sinnvolle Beschäftigung im geschützten Rahmen.

Mehr Infos auf unserer Webseite:

BRÜGGLI ADMEDIA

BRÜGGLI ADMEDIA AG
Hofstrasse 3, 8590 Romanshorn, T +41 71 531 60 00
team@brueggli-admedia.ch, brueggli-admedia.ch

bereich der Berichterstattungspflichten über Publikumsgesellschaften hinaus erweitert werden. Zudem soll der Umfang im Bericht der zu veröffentlichenden Angaben erweitert und präzisiert werden und der Bericht soll inskünftig obligatorisch durch ein externes Revisionsunternehmen oder eine Konformitätsbewertungsstelle überprüft werden.

Nach Abschluss des Vernehmlassungsverfahrens im Herbst 2024 hat der Bundesrat die Vernehmlassungsergebnisse im März 2025 diskutiert und die sich in der EU abzeichnenden Vereinfachungen der Regeln zur Nachhaltigkeitsberichterstattung und den Sorgfaltspflichten zur Kenntnis genommen. Um diesen Entwicklungen Rechnung zu tragen, wurde die Anpassung der Bestimmungen im OR pausiert. Der Bundesrat will spätestens im Frühjahr 2026 über das weitere Vorgehen entscheiden. Aus demselben Grund wurde auch ein Projekt zur Revision der Verordnung zur Klimaberichterstattung bis spätestens im Januar 2027 pausiert.

Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass im Mai dieses Jahres die sogenannte Konzernverantwortungsinitiative 2.0» eingereicht wurde. Die Initiative verlangt insbesondere die Einführung einer zivilrechtlichen Haftung von Konzernen für Schäden, welche durch mangelnde Sorgfalt bei der Einhaltung von Menschen- und Umweltrechten entstehen, die Einführung von verbindlichen Klimazielen für Unternehmen und die Schaffung einer neuen Aufsichtsbehörde. Es bleibt abzuwarten, wie sich der politische Diskurs um die Konzernverantwortungsinitiative 2.0 entwickeln wird.

Fazit

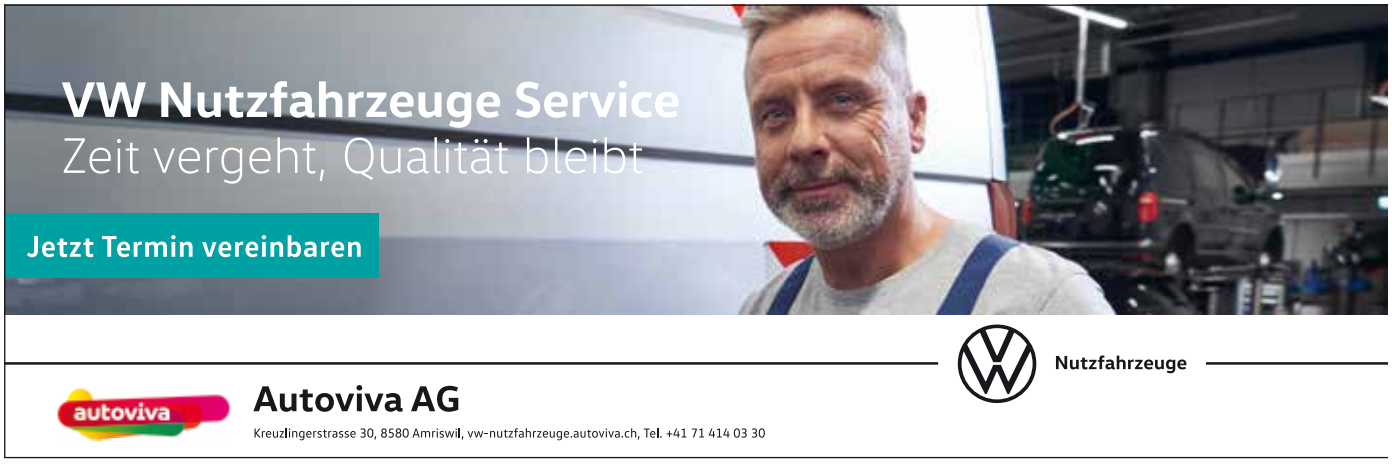
Die ESG-Vorgaben im Schweizer Recht stellen umfassende Anforderungen an Unternehmen und sie entwickeln sich laufend weiter. Zusätzlich sind auch viele Schweizer Unternehmen von den ESG-Vorgaben in der EU betroffen. Eine frühzeitige Vorbereitung auf zukünftige Anpassungen, die Einrichtung robuster Prozesse in der Gesamtorganisation und gegebenenfalls die (freiwillige) externe Prüfung der ESG-Berichte sind entscheidend, um rechtliche Risiken zu minimieren und den Anforderungen gerecht zu werden.

Die ESG-Vorgaben im Schweizer Recht stellen umfassende Anforderungen an Unternehmen und sie entwickeln sich laufend weiter.

ZUR AUTORIN

Dr. Vera Naegeli, LL. M. (Harvard), ist Rechtsanwältin, Partnerin und Head der Praxisgruppe ESG bei Bär & Karrer AG in Zürich. Sie berät Klienten regelmässig zu Nachhaltigkeits- und Governance-Fragen. Zudem ist Dr. Vera Naegeli erfahren in internationalen und nationalen M&A-Transaktionen und sie berät kotierte und nichtkotierte Gesellschaften, Investoren und Finanzinstitute zu einer Vielzahl von gesellschaftsrechtlichen, kapitalmarktrechtlichen und regulatorischen Fragen und zu Corporate-Governance-Themen.

Vera Naegeli unterrichtet an der Executive School of Management, Technology and Law (Executive MBA) der Universität St.Gallen (HSG) und am Zentrum für Executive Education der Universität Zürich. Sie publiziert regelmässig in ihren Fachgebieten.



PUBLI-REPORTAGE

Einfach gut beraten

Mehr Regulierung, mehr Komplexität, mehr Verantwortung – die Anforderungen an Unternehmen wachsen stetig. Wie behalten Sie in komplexen Finanz-, Steuer-, Rechts- und Unternehmensfragen den Überblick?

Provida Treuhand / Wirtschaftsprüfung / Consulting AG
info@provida.ch
+41 71 466 71 71
www.provida.ch

PROVIDA

Provida begleitet Unternehmen und Privatpersonen seit über 70 Jahren mit Leistungen in Treuhand, Unternehmens-, Steuer- und Rechtsberatung sowie Wirtschaftsprüfung. Alles aus einer Hand, professionell, nachhaltig und persönlich.

Treuhand und Buchhaltung mit Mehrwert

Die Dienstleistungen umfassen das gesamte Treuhand-Spektrum. Von Finanz- und Lohnbuchhaltung bis zu Jahresabschlüssen übernimmt Provida alle Aufgaben im Treuhandbereich. So gewinnen Sie Zeit, Klarheit und die Sicherheit, dass Ihre Zahlen stimmen – und können sich auf Ihr Kerngeschäft konzentrieren.

Individuelle Steuerberatung und unabhängige Wirtschaftsprüfung

Ob Steuerplanung, Nachfolgeregelung oder internationale Fragestellungen: Provida entwickelt massgeschneiderte Lösungen, die Ihre Steuerlast langfristig optimieren. Als zugelassene Revisionsstelle sorgen wir durch unabhängige Prüfungen für transparente und vertrauenswürdige Berichterstattung.

Praxisnahes Lernen mit der Provida academy

Die Provida academy bringt Wissen in Ihren Alltag: In kompakten Kurzseminaren vermitteln erfahrene Dozierende praxisgerechte Inhalte – aktuell, fokussiert und vernetzend. Ideal, um Ihr berufliches Netzwerk zu stärken und Kompetenzen gezielt auszubauen.

Provida-Unternehmertalk – immer am Puls der Wirtschaft

Am 25. September 2025 im Stadtsaal Wil beleuchtet Dr. Rahul Sahgal, CEO der schweizerisch-amerikanischen Handelskammer, die Folgen von Handelskonflikten, höheren Zöllen und einer unberechenbaren US-Politik für Schweizer KMU. Die Teilnahme ist kostenlos und wird in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Melden Sie sich jetzt noch über den untenstehenden QR-Code an.

ZUR ANMELDUNG

POLITIK

Die brandgefährliche JUSO-Initiative gehört abgelehnt

Ende November kommt die Erbschaftssteuer-Initiative der Jungsozialisten zur Abstimmung. Diese will Nachlässe über einem Freibetrag von 50 Millionen Franken mit einer nationalen Erbschaftssteuer von 50 Prozent belegen. Sie gefährdet damit Familienunternehmen in ihrer Existenz. Die IHK lehnt die Initiative dezidiert ab.

von Pascale Ineichen

Die überwiegende Mehrheit aller Unternehmen der Schweiz befindet sich in Familienbesitz. Gemäss einer Umfrage der IHK Thurgau und der IHK St.Gallen-Appenzell lehnen 85 Prozent der Ostschweizer Unternehmen die Initiative denn auch deutlich ab.

Betroffene Familienunternehmen existenziell gefährdet

Knapp die Hälfte der befragten betroffenen Unternehmen sehen sich in ihrer Existenz gefährdet, würde die Initiative angenommen. Dies vor allem dann, wenn es darum geht, die familieninterne Nachfolge im Unternehmen zu regeln: Laut Umfrage müssten rund 44 Prozent ihr Fremdkapital erhöhen, um die Steuerlast tragen zu können. Ein Verkauf beziehungsweise Teilverkauf des Unternehmens wäre für knapp die Hälfte von ihnen notwendig. Es sind aber gerade auch Familienunternehmen, welche ihr Wirtschaften über mehrere Generationen langfristig ausrichten, in einer Region verwurzelt sind und sichere Arbeitsplätze schaffen. Mit ihrer Innovationskraft und Krisenresistenz tragen sie zu einer robusten Wirtschaftsentwicklung bei.

Verlust von Arbeitsplätzen und Standortattraktivität

Anlässlich der drohenden Gefahr bei Annahme der Initiative erwägen zahlreiche Betriebe die Verlagerung der Geschäftstätigkeit oder von Teilen davon ins Ausland. Die Folge wären ein Verlust von Arbeitsplätzen in der Schweiz sowie negative Auswirkungen auf die Standortattraktivität: Denn die Schweiz würde für Unternehmen teurer und würde deshalb relativ gesehen zu anderen Standorten an Attraktivität verlieren.
Schätzungen gehen zudem davon aus, dass die Schweiz bei Annahme der Initiative aufgrund des Wegzugs von Unternehmen bis zu 3.7 Milliarden Franken Steuerausfälle verzeichnen müsste.

Ostschweizer IHKs mit eigener Kampagne für ein NEIN

Weil die Ablehnung dieser Initiative entscheidend ist, engagieren sich die IHK Thurgau und die IHK St.Gallen-Appenzell gemeinsam mit einer eigenen Nein-Kampagne im Kammergebiet. Dabei stehen die Botschaften «Arbeitsplätze in der Schweiz erhalten» und «Sorge zu unseren Familienunternehmen und KMUs tragen» im Vordergrund. Unterstützt wird die Kampagne im Thurgau von prominenten Unternehmen wie Baumer Group, Glatz, Gottlieber Spezialitäten und ISA Sallmann Body Wear.

LINK ZUM ECOOST STANDPUNKT

Initiative zur Erbschaftssteuer: «Familienunternehmen – bis dass der Tod uns scheidet?»

Wo Kevin Fiala und Timo Meier Spuren hinterliessen

Hier beginnt, was später unter anderem in NHL-Arenen, paralympischen Stadien, auf der TV-Bühne und nicht zuletzt in der Wirtschaft sichtbar wird: Die SBW-Gruppe steht seit über 45 Jahren für innovative Bildungsarbeit. An 13 Standorten in der Schweiz und in Deutschland bietet sie 18 Bildungslinien von Kindergarten bis 10. Schuljahr über Matura, Berufslehren und die spezialisierten Sportlehren KV und Mediamatik. Trotz dieser Vielfalt eint alle SBW-Standorte ein zentrales Credo: «Wage, wovon du träumst.»

SBW Haus des Lernens
+41 71 466 70 90
info@sbw.edu
www.sbw.edu/bildungsangebote

Persönliche Träume – individuelle Bildungswege

Die eine Jugendliche träumt von der Matura. Ein persönlicher Schicksalsschlag verunmöglicht den Verbleib an einer öffentlichen Schule. Dank individuellem Einstieg und 1:1-Coaching an SBW-Schulen wie dem EuregioGymnasium Bodensee oder dem SBW Talent-Campus Zürichsee erlangt sie später in ihrem Tempo erfolgreich die Matura.

Oder der neugierige, feinfühlige Achtjährige, dessen quirlige Art so gar nicht kompatibel mit dem Unterricht im grossen Klassenverbund ist. Er findet seinen Platz in der SBW Primaria, in einer kleineren Klasse, wo der Unterricht besser auf die einzelnen Bedürfnisse abgestimmt werden kann.

Und nicht zuletzt das junge Sporttalent, das die obligatorische Schulzeit absolvieren möchte und dabei das tägliche Training nicht vernachlässigen will. In Kreuzlingen, St.Gallen und Winterthur bieten SBW-Sportschulen bedürfnisorientierte Bildungslinien auf Oberstufen-, Matura- oder Lehrniveau. Auch englischsprachige Angebote wie die International School und die InterNational Elitesports Thurgau in Kreuzlingen gehören ins SBW-Portfolio.

SBW-Talente in Wirtschaft und Sport

Die Privatschule richtet ihre Lernziele nach den Vorgaben des jeweiligen Kantons. Sie garantieren öffentliche Bildungsstandards – ergänzt durch persönliche Betreuung, innovative Lernformen und das gemeinsame Ziel, Träume Realität werden zu lassen. So durfte die SBW Talente wie Kevin Fiala, Timo Meier, Marcel Hug und Yasmin Giger oder auch Moderator Lukas Studer auf ihrem individuellen Weg begleiten.

Bildung für die Zukunft

Im Zentrum aller SBW-Angebote stehen die «Future Skills»: Leidenschaft, Resilienz, Global Identity, Nachhaltigkeit, Acting outside the box und Unternehmertum. Dabei geht es nicht nur um Wissensvermittlung, sondern eben auch darum, den eigenen Weg zu entdecken und seinen Träumen zu folgen. Auch die SBW bleibt nicht stehen und plant, ihre Talentschmiede weiterhin mit zeitgemässen, zukunftsgerichteten Bildungslinien zu ergänzen.

Auch NHL-Spieler Timo Meier kombinierte bei der SBW Schulbildung und Sportkarriere.

IHK

Die Stimme der Wirtschaft – werden Sie Mitglied der IHK Thurgau

Die Mitgliedschaft in der IHK Thurgau eröffnet Ihnen ein starkes Netzwerk, exklusives Know-how und konkrete wirtschaftliche Vorteile. Werden auch Sie Teil dieser dynamischen Gemeinschaft und gestalten Sie mit uns die Zukunft unserer Region aktiv mit.

von Jérôme Müggler

Mehr als 600 Dienstleistungs-, Industrie- und Handelsunternehmen sind bereits Teil der Industrie- und Handelskammer Thurgau. Zusammen beschäftigen sie über 35 000 Mitarbeitende und bilden viele Lernende aus – ein starkes Fundament, das die Wirtschaftskraft und Innovationskraft unseres Kantons sichtbar macht. Als politische Interessenvertretung mit liberaler Grundhaltung wirken wir als Bindeglied zwischen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Unser Ziel: optimale wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen, die es Unternehmen ermöglichen, zu wachsen, zu investieren und Arbeitsplätze zu schaffen. Gleichzeitig setzen wir uns dafür ein, dass der Thurgau ein attraktiver Standort für Wohnen, Bildung und Forschung bleibt.

Ihre Vorteile als Mitglied der IHK Thurgau

- **Professionelles politisches Lobbying:** Wir bringen die Stimme unserer Mitglieder in die kantonale und nationale Politik ein und setzen uns wirksam für Rahmenbedingungen ein, die Unternehmertum fördern.
- **Exportdienstleistungen:** Als akkreditierte Partnerin unterstützen wir Sie mit Beglaubigungen, Ursprungszeugnissen, Carnets ATA und praxisnahen Exportseminaren – für Mitglieder zu attraktiven Konditionen.
- **Eigene Verbandsausgleichskasse:** Profitieren Sie von Zugang zu unserer kostengünstigen AHV-Ausgleichskasse, die Ihnen schlanke Abläufe und faire Tarife garantiert.
- **Netzwerkanlässe:** Knüpfen Sie wertvolle Kontakte bei hochkarätigen Veranstaltungen zu aktuellen wirtschaftspolitischen Themen und Trends.
- **Weiterbildung:** Stärken Sie Ihre Mitarbeitenden mit betriebswirtschaftlichen Weiterbildungen und praxisorientierten Seminaren.
- **Rechtsberatung:** Erhalten Sie kompetente Unterstützung im Arbeits- und Sozialversicherungsrecht – der erste Termin ist kostenlos.
- **Publikationen:** Bleiben Sie mit unseren fundierten Analysen, Konjunkturberichten und dem Mitgliedermagazin Fokus immer bestens informiert.

Vorteile der verbandseigenen Ausgleichskasse

Ein besonderes Plus für unsere Mitglieder ist die Ostschweizer Ausgleichskasse für Handel und Industrie. Diese privatwirtschaftlich organisierte Verbandsausgleichskasse wurde vor über 70 Jahren von den Industrie- und Handelskammern Thurgau und St.Gallen-Appenzell gegründet und ist auf die Durchführung der 1. Säule spezialisiert. Die Kasse bietet den angeschlossenen Firmen Sozialversicherungsdienstleistungen aus einer Hand und zu besonders vorteilhaften Konditionen. Dank schlanker Strukturen, eingespielten Teams und hoher Fachkompetenz profitieren IHK-Mitglieder von einer einfachen, flexiblen und professionellen Abwicklung Ihrer Anliegen.

HIER ANMELDEN

POLITIK

Aspekte der bilateralen Verträge mit der EU

Unter dem Titel «Aspekte der bilateralen Verträge mit der EU» beleuchten wir im Rahmen einer Serie einzelne Themen im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der bilateralen Verträge zwischen der Schweiz und der EU. Das erste Thema, dem wir uns widmen, ist das Abkommen über technische Handelshemmnisse.

von Pascale Ineichen

Im Rahmen der bilateralen Verträge mit der EU regelt das Abkommen über technische Handelshemmnisse (Mutual Recognition Agreement, MRA) den Abbau nicht tarifärer Handelshemmnisse für den Import und Export von Industriegütern.

Inhalt und Geltungsbereich

Im Rahmen des MRA kann ein Industrieprodukt, das in einem der EU-Binnenmarktländer zugelassen ist, auch in allen anderen Ländern verkauft werden, ohne dass weitere Prüfungen oder Zulassungsverfahren notwendig sind. Das heisst, Konformitätsbewertungen von Produkten werden von den Vertragspartnern gegenseitig anerkannt und Produktvorschriften sowie Standards harmonisiert (beispielsweise Prüfungen, Inspektionen, Zertifizierungen, etc.). Dank dem MRA sind Schweizer Export-Unternehmen auch nicht verpflichtet, für die Produktezulassung einen Bevollmächtigten in der EU zu ernennen.
Das MRA umfasst 20 Produktegruppen und deckt damit über 60 Prozent aller Schweizer Industrie-Exporte ab. Es findet unter anderem Anwendung auf die Maschinen-, Elektro-, Metall-, Chemie, Bau- sowie die Pharmaindustrie.

Periodische Aktualisierung des MRA nötig

Die Anforderungen an bestimmte Produkte und die geltenden Normen im Handel entwickeln sich ständig weiter. Würden unterschiedliche Standards in der Schweiz und in der EU gelten, wäre dies für die Teilnehmenden am Binnenmarkt mit erheblicher Rechtsunsicherheit verbunden. Es ist deshalb nötig, das Abkommen periodisch zu aktualisieren, damit neuen Entwicklungen Rechnung getragen werden kann und beide Handelspartner dieselbe Ausgangslage haben.
Die Vorgaben für die einzelnen Industrien, welche das Abkommen regelt, sind jeweils auf eine bestimmte Dauer befristet. Bisher erfolgte eine Aktualisierung des Vertrags durch diplomatische Einigung im Rahmen des politischen Ausschusses zum Abkommen.
Lehnt die Schweiz das Stabilisierungspaket zu den bilateralen Verträgen ab, ist davon auszugehen, dass sich die EU künftig weigert, das Abkommen für die einzelnen Branchen periodisch zu aktualisieren, wie sie dies bereits mehrfach angekündigt hat.

Erosion des MRA wäre mit Rechtsunsicherheit verbunden

Damit käme es im MRA zur sogenannten mittelfristigen Erosion des Vertrags, was auch der Grund ist, weshalb die Beibehaltung des Status quo für die Fortführung des bilateralen Wegs keine Handlungsoption für die Schweiz darstellt. Überall dort, wo eine periodische Aktualisierung der Verträge nicht erfolgt, ginge der privilegierte Marktzugang bzw. die gegenseitige Anerkennung der Produktzulassungen für die Schweiz mit der Zeit verloren.
Für Schweizer Exporteure wäre das mit zusätzlichen Zulassungsverfahren und administrativen Mehrkosten verbunden. Vor allem exportorientierte KMUs wären davon betroffen. An dieser Ausgangslage würde sich auch dann nichts ändern, wenn sich die Schweizer Unternehmen bereit erklärten, die Standards und Normen der EU auch ohne bilaterale Verträge

weiterhin freiwillig einzuhalten, um den privilegierten Marktzugang nicht zu verlieren. Denn es bestünde keine Gewähr, dass die EU dies in einem vertragslosen Zustand akzeptieren würde.

BEISPIEL MEDIZINTECHNIK

Nach dem Abbruch der Verhandlungen zum Rahmenabkommen durch die Schweiz weigerte sich die EU 2021, das Abkommen über technische Handelshemmnisse im Bereich der Medizintechnik zu erneuern. Dies hatte zur Folge, dass in der Schweiz ausgestellte Zertifikate für Produkte der Branche zurzeit von der EU nicht mehr anerkannt werden. Solche Produkte benötigen deshalb eine neue Zertifizierung in der EU, und Schweizer Hersteller müssen zum Erreichen der Produktzulassung entweder einen Bevollmächtigten in der EU einsetzen oder in der EU eine Niederlassung gründen.
Betroffene Firmen wurden durch den damit verbundenen administrativen Mehraufwand und die zusätzlichen Kosten empfindlich getroffen. Der Branchenverband Swiss Medtech schätzt, dass dies für die Branche mit zusätzlichen jährlichen Kosten von 120 Mio. CHF verbunden ist.
Die dadurch entstandene Rechtsunsicherheit hat negative Auswirkungen auf Investitionsentscheide und damit auch auf die Standortattraktivität der Schweiz. Um eine regelmässige Aktualisierung der Verträge sicherzustellen, ist im Stabilisierungspaket künftig die dynamische Rechtsübernahme verbunden mit einem Streitbeilegungsmechanismus vorgesehen. Eine «sachfremde» Vergeltungsmassnahme wie im oben erwähnten Fall der Medizintechnik wäre mit diesen neuen institutionellen Elementen künftig nicht mehr möglich.

Das MRA bringt zahlreiche Vorteile

Nachfolgend eine Übersicht der hauptsächlichen Vorteile des MRA für die Schweizer Wirtschaft:

- **Geringere Kosten für die Marktzulassung von Produkten**
  Die gegenseitige Anerkennung von Konformitätsbewertungen vereinfacht die Marktzulassung von Produkten, bringt damit administrative Entlastung und senkt Kosten.
- **Erhöhte Standortattraktivität der Schweiz**
  Für ausländische Investoren erhöht das Abkommen die Standortattraktivität der Schweiz, denn diese profitieren davon, dass sie ihre Produkte nicht nur im Schweizer Markt, sondern direkt auch in der EU absetzen können.
- **Erhalt und Schaffung von Arbeitsplätzen**
  Das MRA begünstigt die Ansiedlung von Unternehmen in der Schweiz, was neue Arbeitsplätze schafft. Umgekehrt hätte ein Wegfall des MRA negative Konsequenzen, denn Schweizer Unternehmen könnten sich gezwungen sehen, aufgrund der erschwerten Produktezulassung zumindest einen Teil der Produktion ins Ausland zu verlagern.
- **Höhere Produktevielfalt für Konsumentinnen und Konsumenten**
  Durch die Erleichterung von Importen profitieren Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten von einer breiteren Produktevielfalt.

immokanzlei® AG
Sicherheit durch Partnerschaft

thalmann
treuhand
+wirtschafts
prüfung
www.thalmann.ch
Mittendrin statt nur dabei.
Ihre Fachexperten in Weinfelden.
Gewerbe – Firmen – Non-Profit – Öffentliche Verwaltung

STRÄSSLE
UNTERNEHMENSBERATUNG
Kompetente Begleitung bei Nachfolgeprozessen,
Abschluss- und Steuerberatung, Unternehmensbewertungen,
strategische Finanzplanung für Unternehmen sowie
professionelle Durchführung eingeschränkter Revisionen.
Ihre Zukunft
in besten Händen
www.straessle-ub.ch
Strässle Unternehmensberatung GmbH
Zum See 2, 9320 Arbon
+41 71 220 61 22
+41 76 377 60 26
info@straessle-ub.ch

PUBLI-REPORTAGE

Grosswärme-pumpen – flexible Lösungen für Industrie und Gewerbe

Die Dekarbonisierung des Wärmesektors gewinnt für Unternehmen zunehmend an Bedeutung.

Schmid energy solutions
Hörnlistrasse 12
CH-8360 Eschlikon
+41 71 973 73 73
www.schmid-energy.ch

© OCHSNER und Hall AG

Neben politischen Vorgaben wächst auch der ökonomische Druck, Energie effizienter zu nutzen. Vor diesem Hintergrund baut Schmid AG energy solutions sein Angebot aus und setzt neu auch auf Grosswärmepumpen der Hersteller Ochsner und Skadec mit Leistungen von 50 bis 3.200 kW. Verfügbar sind sowohl Sole/Wasser-, Wasser/Wasser- als auch Luft/Wasser-Systeme, die monovalent sowie bivalent eingesetzt werden können.

Als Systemintegrator geht Schmid über den einzelnen Wärmeerzeuger hinaus.

Grosswärmepumpen/Industriewärmepumpen gelten als Schlüsseltechnologie der Energiewende: Sie ermöglichen die Nutzung von Umweltwärme oder industrieller Abwärme, arbeiten hocheffizient und liefern zuverlässig CO_2-freie Komfort- und Prozesswärme. Neue technologische Entwicklungen erlauben auch hohe Vorlauftemperaturen bis zu 120 °C.

Als Systemintegrator geht Schmid über den einzelnen Wärmeerzeuger hinaus. Das Unternehmen kombiniert Industriewärmepumpen mit bewährten Biomasseanlagen zu hybriden Energielösungen. Diese Kombination erlaubt es, Betriebsstrategien flexibel auf Jahreszeiten und Lastprofile abzustimmen: Während Wärmepumpen im Sommer mit Umwelt- oder Abwärme nahezu ohne Biomasseverbrauch die Wärmeerzeugung sicherstellen können, deckt Biomasse im Winter kostenoptimiert den Bedarf ab.

Im Zusammenspiel von Wärmepumpe und Biomasse eröffnen sich darüber hinaus erhebliche Effizienzpotenziale. Besonders interessant ist die aktive Abgaskondensation, die den Brennstoffnutzungsgrad eines Biomasse-Heizwerks um bis zu 40% steigern kann – ein klarer Wettbewerbsvorteil in Zeiten steigender Energiepreise.

Mit projektspezifischen Integrationen zeigt Schmid AG energy solutions, wie Unternehmen durch innovative Wärmekonzepte CO_2-Emissionen senken, Kosten sparen und einen erheblichen Beitrag zur Klimaschonung leisten können.

POLITIK

39 Prozent US-Zölle als riesige Herausforderung

Seit Anfang August gelten die neuen US-Zölle von 39 Prozent. Eine vom 15. bis 25. August durchgeführte Unternehmensumfrage der IHK Thurgau und der IHK St.Gallen-Appenzell zeigt die konkreten Auswirkungen auf die Ostschweizer Wirtschaft. Knapp die Hälfte der befragten Unternehmen berichtet bereits jetzt von negativen Effekten. Die Aussichten für Umsätze und Beschäftigung sind getrübt.

von Jan Riss, Chefökonom IHK St.Gallen-Appenzell und Pascale Ineichen

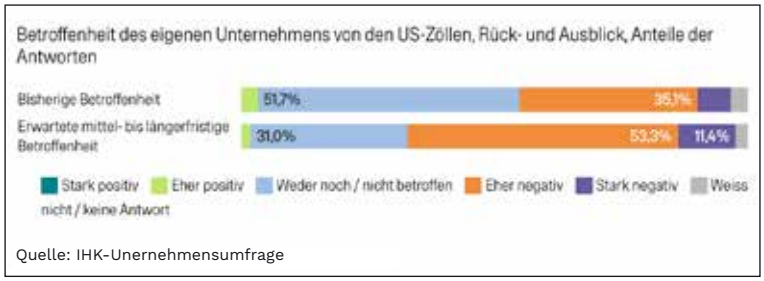
Der 1. August 2025 wird als schwarzer Tag in die Schweizer Wirtschaftsgeschichte eingehen. Die Ankündigung der US-Administration, den Grossteil der Schweizer Warenimporte mit einem Zusatzzoll von 39% zu belegen, war ein Schock für die exportorientierte Ostschweizer Wirtschaft. Das belegt eine IHK-Unternehmensumfrage, an der über 200 Ostschweizer Betriebe mitwirkten. 85% der befragten Unternehmen zeigten sich eher bis stark überrascht ob der Höhe der US-Zusatzzölle. Dabei überwiegen nach ihrer Einschätzung eindeutig die Abwärtsrisiken: Neun von zehn Befragten rechnen damit, dass sich die US-Zölle negativ auf das Schweizer Wirtschaftswachstum auswirken.

Unsicherheit überwiegender Belastungsfaktor

Die konkrete Betroffenheit ist unternehmens- und branchenabhängig, wobei die Herausforderungen vielseitig sind. Die erhöhte Unsicherheit ist aber für zwei Drittel der Befragten ein Belastungsfaktor. Sie dämpft das Investitionsklima und erschwert verlässliche Preis- und Kostenkalkulationen. Rund ein Drittel der Unternehmen sieht zudem die Frankenstärke als Herausforderung. Tatsächlich hat der US-Dollar gegenüber dem Schweizer Franken seit Anfang Jahr um mehr als 10% abgewertet. In Kombination mit den Zöllen hat sich damit der Grossteil der Schweizer Exporte in die USA innert weniger Monate um rund 50% verteuert. Solche Preisaufschläge sind selbst für Innovationsführer und hochspezialisierte Nischenanbieter, wie sie in der Ostschweiz verbreitet sind, nur schwer durchsetzbar. In der Folge rechnen 60% der Ostschweizer Betriebe, die direkt in die USA exportieren, mit einem Nachfragerückgang im US-Markt. Auch der erhöhte administrative Aufwand für Zollformalitäten oder rechtliche Abklärungen sind oft genannte Herausforderungen. Die indirekten Effekte wiegen ebenfalls schwer: Rund ein Drittel aller befragten Ostschweizer Betriebe erwartet einen Nachfragerückgang in der Schweiz respektive einen Wettbewerbsverlust gegenüber der ausländischen Konkurrenz.

Empfindliche Umsatzeinbussen erwartet

Die konkreten Auswirkungen zeigen sich allmählich: Über 40% der Unternehmen berichten bereits heute von negativen Folgen für den eigenen Betrieb, zwei Drittel erwarten solche.



Quelle: IHK-Unernehmensumfrage

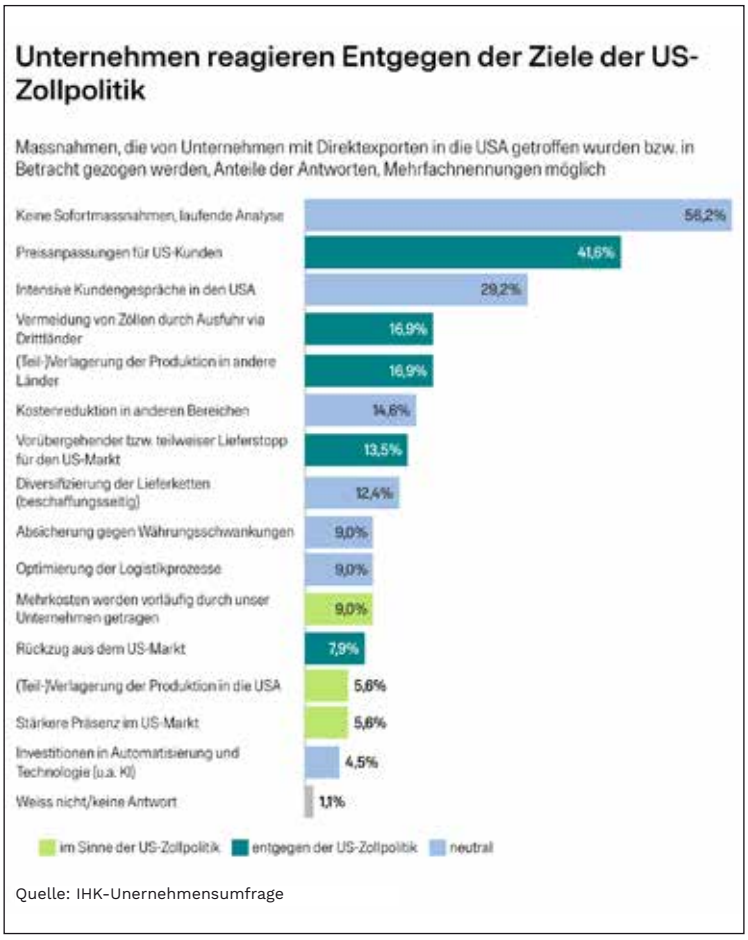
Für das laufende Jahr erwartet ein Viertel der Befragten aufgrund der US-Zölle einen Umsatzrückgang von bis zu 10% gegenüber 2024. Weitere 12% rechnen mit einem

spürbaren (10–20%) beziehungsweise starken Umsatzrückgang (grösser 20%). Bei den Unternehmen mit direkten US-Exporten fallen die erwarteten Umsatzeinbussen deutlich höher aus.

3% aller befragten Unternehmen haben infolgedessen bereits einen Stellenabbau eingeleitet. Weitere 15% erachten einen solchen für die kommenden Monate als wahrscheinlich. Umgekehrt bedeutet dies aber auch, dass die überwiegende Mehrheit der Unternehmen am Personalbestand festhält (74%) oder diesen gar aufstockt (6%).

Unternehmen treffen oder planen Massnahmen

Aktuell befindet sich über die Hälfte der Unternehmen mit US-Exporten in einer Analysephase, in der bislang keine Sofortmassnahmen getroffen wurden. Gleichzeitig berichten über 40% von implementierten beziehungsweise möglichen Preisanpassungen für US-Kunden. Jedes sechste Unternehmen prüft gar eine (Teil-)Verlagerung der Produktion in andere Länder. Für 13.5% der Befragten ist ein vorübergehender beziehungsweise teilweiser Lieferstopp in die USA eine mögliche Massnahme. Demgegenüber ist nur für jedes zwanzigste Unternehmen eine stärkere Präsenz im US-Markt oder eine (Teil-)Verlagerung der Produktion in die USA eine valable Option. Damit überwiegen eindeutig jene Massnahmen, die den eigentlichen Zielen der US-Zollpolitik diametral entgegenstehen.



Quelle: IHK-Unternehmensumfrage

Hoffnung auf Zolleinigung und Forcierung der diplomatischen Verhandlungen

Bei der Mehrheit der Unternehmen besteht die Hoffnung, dass bis Ende Jahr ein Abkommen mit den USA erzielt werden kann. 35% gehen davon aus, dass die Zusatzzölle gesenkt werden – erwarten aber immer noch einen Wert über 15%. Ein weiteres Drittel erwartet, dass die Schweiz mit den USA eine Einigung mit Zusatzzöllen in Höhe von 15% oder weniger erzielt. Dies wäre insofern bedeutend, als damit der aktuelle Wettbewerbsnachteil gegenüber der Konkurrenz aus der EU ausgeglichen würde.

Die Unternehmen drängen denn auch auf eine rasche Lösung auf diplomatischem Weg. 81% von ihnen zeigen sich überzeugt, dass die Schweiz ihren eingeschlagenen Verhandlungsweg konsequent fortführen beziehungsweise forcieren soll. Gegenzölle erachtet hingegen nur ein Sechstel der Unternehmen als probates Mittel.

Gleichzeitig offenbart sich die Bedeutung von weiteren Marktzugängen für Schweizer Unternehmen: 69% fordern die Stärkung bestehender beziehungsweise den Abschluss neuer Freihandelsabkommen. Insofern sind das Freihandelsabkommen mit Indien, das anfangs Oktober in Kraft tritt, sowie die kürzlichen Verhandlungsabschlüsse mit Thailand und Malaysia Lichtblicke. Chancen ergeben sich insbesondere durch ein mögliches Abkommen mit den Mercosur-Staaten sowie durch eine Aktualisierung der Abkommen mit China und Mexiko. Mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen drängt zudem auf eine Weiterentwicklung und Sicherung des bilateralen Wegs mit der EU.

Nebst der Sicherstellung von Marktzugängen rücken innenpolitische Massnahmen in den Fokus: 29% der Befragten sprechen sich für eine Verlängerung der Höchstbezugsdauer von Kurzarbeit auf 24 Monate aus. Knapp zwei Drittel fordern angesichts der handelspolitischen Herausforderungen eine Stärkung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

THURGAUER US-EXPORTE: VOR ALLEM DIE MEM-INDUSTRIE IST STARK BETROFFEN

Die Höhe der Thurgauer Exporte in die USA betrugen 2024 rund 260 Mio. CHF, was 7 Prozent aller Thurgauer Exporte entspricht. Die USA sind nach der EU der wichtigste Exportmarkt, wobei Deutschland mit 43 Prozent der wichtigste Einzelmarkt ist. Mehr als die Hälfte der Thurgauer Ausfuhrgüter sind Fahrzeuge, Maschinen, Metalle und Metallerzeugnisse.

Zu den Umfrageresultaten:

ZURÜCK ZUR GESUNDHEIT AUF HÖCHSTEM NIVEAU

Die Klinik Schloss Mammern ist die führende Rehabilitation am Bodensee, welche durch den neu erstellten Bereich Privé Top auf ein neues Level gehoben wurde. Die einzigartige Kombination aus stilvollem Ambiente und medizinischer, therapeutischer sowie pflegerischer Exzellenz hat ein erklärtes Ziel: Zurück zur Gesundheit. Der Schlüssel dazu ist eine interdisziplinäre Expertise sowie das hohe Leistungs- und Betreuungsniveau der qualifizierten Fachkräfte. Modernste Infrastruktur, eine sternewürdige Gastronomie, erstklassige Hotellerie und die Tatsache, dass hier das Zwischenmenschliche im Zentrum steht, machen die Rehabilitation so angenehm wie möglich.

Erfahren Sie mehr über das umfangreiche Reha-Angebot:
www.klinik-schloss-mammern.ch

« Für uns resultiert Genesung aus der Gesamtheit aller wohltuenden Einflüsse. »

Die Chefärztinnen: Dr. med. Annemarie Fleisch Marx und Dr. med. Ruth Fleisch-Silvestri

KLINIK SCHLOSS MAMMERN
ZURÜCK ZUR GESUNDHEIT

Klinik Schloss Mammern
Dr. A. O. Fleisch-Strasse 3, CH-8265 Mammern
Tel. +41 52 742 11 11
mail@klinik-schloss-mammern.ch

PUBLI-REPORTAGE

70 Jahre Die Klimamacher AG – Innovation aus Tradition

1955 legte Otto Keller den Grundstein für ein Unternehmen, das heute zu den Gebäudetechnik-Spezialisten der Ostschweiz zählt. Aus der Otto Keller AG wurde Die Klimamacher AG in Arbon – ein zuverlässiger Dienstleister mit rund 120 Mitarbeitern in Heizung, Lüftung, Klima, Sanitär und Service.

Die Klimamacher AG
Romanshornerstrasse 101
CH-9320 Arbon
+41 71 447 31 31
www.dieKlimamacher.ch

Dennis Reichardt prägt die Erfolgsgeschichte: seit 1998 im Unternehmen, seit 2011 CEO und Miteigentümer. Mit Peter Stark führte er damals einen Management-Buy-out durch – der Weg zu Wachstum und Eigenständigkeit. «Die Verantwortung für ein ganzes Unternehmen zu übernehmen, war ein entscheidender Schritt – und rückblickend die richtige Entscheidung», sagt Reichardt.

Vom Familiennamen zur starken Marke

2020 firmierte die Otto Keller AG zu Die Klimamacher AG um. «Wir wollten eine Marke schaffen, die unsere Haltung widerspiegelt und uns unverwechselbar macht», erklärt Reichardt.

Das Unternehmen übernimmt dabei Verantwortung: elektrifizierte Fahrzeugflotte mit Solarstrom vom eigenen Dach, energiesparende Lüftungstechnik, Wärmerückgewinnung und erneuerbare Energien. «Nachhaltigkeit ist für uns kein Schlagwort, sondern eine Grundhaltung», so Reichardt.

Auch wird permanent modernisiert: Mit BIM2Field werden etwa Gebäudedaten millimetergenau vom Modell auf die Baustelle übertragen; die Vorfertigung in eigenen Werkstätten steigert Präzision und Effizienz und senkt CO_2-Emissionen.

Menschen im Mittelpunkt

Weiterbildung, moderne Arbeitsbedingungen und flache Hierarchien sind ebenso fest verankert. Seit 2024 bietet Die Klimamacher AG etwa eine 4,5-Tage-Woche. «Nur wenn sich Mitarbeiter geschätzt fühlen, können sie ihr volles Potenzial entfalten», ist Dennis Reichardt überzeugt.

Das 70. Jubiläum wird deshalb mit den Menschen gefeiert, die den Erfolg möglich machen – mit Brunch und gemeinsamen Erlebnissen. «Es ist vor allem eine Würdigung unseres Teams», sagt Reichardt.

Aus Tradition wird Fortschritt

Für Reichardt ist das Jubiläum ein Startpunkt. «Unsere Vision ist klar: Wir wollen weiterhin führend in der Gebäudetechnik bleiben und nachhaltige, innovative Lösungen bieten.» Schwerpunkte sind neue Technologien, Digitalisierung und Prozessoptimierung. «Gut ausgebildete, motivierte Fachkräfte sind dabei unser wichtigstes Kapital. Sie sichern, dass wir auch 2030 noch sagen können: Die Klimamacher schaffen und erhalten ein perfektes Klima – nachhaltig, effizient und zuverlässig.»

Nach sieben Jahrzehnten blickt Die Klimamacher AG zuversichtlich nach vorne: Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Unternehmenskultur weisen den Weg. Oder, wie es Reichardt formuliert: «Wir wollen die Zukunft nicht nur voraussehen – sondern sie möglich machen. All diese Entwicklungen und Erfolge sind nur durch ein starkes Team möglich geworden. Dabei möchte ich auch persönlich Danke sagen – denn hinter meinem Einsatz und meinen Entscheidungen stand und steht immer meine Frau Conny Reichardt. Ihre Unterstützung im Hintergrund hat mir erst ermöglicht, diesen Weg zu gehen».

Inhaber Dennis Reichardt.

IHK

Rausch verbindet Kräuterwissen mit modernster Technologie

Dieses Jahr feiert das traditionsreiche Thurgauer Familienunternehmen Rausch mit Sitz in Kreuzlingen das 135-jährige Firmenjubiläum: Schon seit der Gründung setzt das Unternehmen auf Haarpflegeprodukte, welche natürliche Ingredienzen mit modernster Technologie verbinden und so zu den am besten verträglichen Produkten auf dem Markt gehören.

von Pascale Ineichen

Das erste Kamillen-Schampoo von Rausch.

Mit einer Weltneuheit fing alles an: Firmengründer und Friseurmeister Josef Wilhelm Rausch spezialisierte sich vor über 100 Jahren auf Haarpflege mit medizinischer Wirkung und erfand um 1900 basierend auf Kräuterextrakten das erste Flüssigshampoo der Welt. Davor wusch man sich die Haare in einem mehr oder weniger aufwändigen Prozess ungefähr alle sechs Wochen mit Seifenflocken: «Die Kopfhaut wurde dadurch stark gereizt. Deshalb hat die Pflege damals oft unangenehm gejuckt», erläutert CEO Sandra Banholzer mit Rückblick auf die Firmengeschichte. Und sie ergänzt selbstbewusst: «Heute wie damals verbindet Rausch traditionelles Kräuterwissen mit Forschung und Technologie: Indem wir Allergene aus den natürlichen Pflanzeningredienzen unserer Produkte chemisch herausfiltern, schaffen wir eine der verträglichsten Haarpflegen auf dem Markt.»

«Mit der Verbindung von tiefer Kräuterkompetenz und Technologie schaffen wir eine äusserst wirksame und verträgliche Haarpflege.»

Verbindung von Natürlichkeit und Wirksamkeit

Das Thurgauer Unternehmen bietet Lösungen für zahlreiche Kundenbedürfnisse rund um die Haarpflege. Hinzu kommen Styling-Produkte sowie ein kleines Körperpflegesortiment. Die Shampoos, Conditioner und Kuren bieten Abhilfe bei Haarausfall und Schuppen, begünstigen den Haarwuchs, spenden Feuchtigkeit oder schützen vor der Sonne. Grossen Wert legt Rausch auf Innovation: Basierend auf einem Trendmonitoring bringt das Unternehmen mindestens alle zwei Jahre eine neue Entwicklung auf den Markt. Dabei wird jedes Produkt von Grund auf neu konzipiert. Hierfür kombiniert Rausch hauseigene Kräuterextrakte, die das Unternehmen aus auserlesenen Blüten, Blättern, Rinden und Wurzeln herstellt, mit hochaktiven Wirkstoffen. Die gewünschte Wirksamkeit und dermatologische Verträglichkeit werden durch unabhängige Labors getestet. Sozusagen als Geburtstagsgeschenk brachte Rausch im Jubiläumsjahr als Innovation die neue Repair-Express-Kur mit Amaranth auf den Markt: Bahnbrechend daran ist, dass das Produkt mit einer extrem kurzen Einwirkzeit die Struktur von strapaziertem Haar, durch hochkonzentriertes, pflanzliches Keratin, von innen neu aufbaut und die Schuppenschicht schliesst. Dies verleiht Geschmeidigkeit und Glanz und macht das Haar resistenter gegen Haarbruch.

Rausch stellt hauseigene Kräuterextrakte her.

Sanfter Brand Relaunch zur Erschliessung neuer Kundensegmente

2021 trat Sandra Banholzer als erste CEO in das Unternehmen ein, die nicht der Gründer-Familie angehört. Die etablierte aber etwas konservativ daherkommende Schweizer Traditionsmarke hat sie seither einem sanften Relaunch unterzogen. Das Design wurde vereinfacht und die Wirksamkeit der Produkte auch optisch in den Vordergrund gestellt. «Kunden kaufen ein Shampoo gegen Schuppen, nicht ein Huflattich-Shampoo», stellt sie fest. An der Form der ikonischen Flasche aber wurde nicht gerüttelt.

Die Produkte von Rausch sind grundsätzlich nicht geschlechterspezifisch. Der Grossteil der Kundschaft von Rausch ist zwar weiblich, aber bereits heute sind 40 Prozent der Kunden Männer. Im Herbst bringt Rausch deshalb das erste Shampoo auf den Markt, welches spezifisch auf die Bedürfnisse der männlichen Kundschaft zugeschnitten ist. Die Produkte sind sowohl im Drogerie- und Apotheken-Fachhandel als auch im Supermarkt, Warenhaus und online erhältlich. Künftig will Rausch neue Kundensegmente erschliessen und vor allem jüngere Personen noch gezielter ansprechen. Verstärkt hat Sandra Banholzer deshalb den Fokus auf die Omini-Channel-Strategie und den Ausbau des Online-Shops. Als Markenbotschafterinnen konnten Mujinga und Ditaji Kambundji gewonnen werden. Seit der Gründung ist Nachhaltigkeit Teil der Unternehmens-DNA: Auf nachhaltiges Verpackungsmaterial legt Rausch grossen Wert. Die Shampoo-Flaschen werden denn auch ausschliesslich aus 100 Prozent rezykliertem PET hergestellt. Die Hälfte der Produkte setzt Rausch im Heimmarkt Schweiz ab. Während Entwicklung und Produktion vollständig am Mutterhaus in Kreuzlingen erfolgen, verfügt Rausch zusätzlich über eine internationale Vertriebsorganisation mit Standorten in Deutschland, Italien und Österreich. Diese soll künftig weiter ausgebaut werden. Schon heute liefert Rausch beispielsweise nach Kuwait und Korea und will den Absatz vor allem im Mittleren Osten und in Asien noch steigern.

Unternehmenskultur geprägt von Respekt und Verantwortung

Wichtig ist Sandra Banholzer, die 2024 vom Swiss Economic Forum zum CEO of the Year gewählt wurde, auch die Unternehmenskultur: Als sie ins Unternehmen eintrat, hat sie umgehend eine Du-Kultur eingeführt, weil sie der Meinung ist, dass der gegenseitige Umgang respektvoll und auf Augenhöhe erfolgen soll. Kritisches Hinterfragen und Mitdenken der Mitarbeitenden bringen die Firma weiter – davon ist sie überzeugt. Des Weiteren setzt sie auf Kooperation und gründete beispielsweise gemeinsam mit sieben weiteren Thurgauer Unternehmen den Verein PhytoValley Switzerland. Neben Rausch gehören Alpinamed, A. Vogel, Ceres, Hepart, Joga Med, Regena und Zeller dem Verein an. Die Firmen des PhytoValley haben es sich zum Ziel gesetzt, Synergien zwischen den Unternehmen bestmöglich zu nutzen und die Region als Kompetenzzentrum für natürliche Gesundheit voran zu bringen. Möglichkeiten sieht Sandra Banholzer viele, unter anderem in der Berufsbildung, wo Rausch beispielsweise gerne Chemielaborantinnen und -laboranten ausbilden würde, allein aber zu klein ist dafür.

Sandra Banholzer, CEO von Rausch.

Die Produkte-Nische der Verbindung von Natürlichkeit und Wirksamkeit in der Haarpflege will Rausch auch künftig besetzen und weiterentwickeln. An Ideen dazu fehlt es der Chefin nicht: Neben der Eroberung neuer Märkte und Kundensegmente denkt Sandra Banholzer etwa an eigene Rausch-Concept-Stores mit Kopfhaut-Spa-Behandlung oder an eine Zusammenarbeit mit Thurgau Tourismus im Erlebnisbereich: Künftig soll es für Besucherinnen und Besucher möglich sein, in den Räumlichkeiten von Rausch gleich neben dem hauseigenen Kräutergarten ein personalisiertes Shampoo zu kreieren.

ÜBER RAUSCH

Das Thurgauer Unternehmen mit Sitz in Kreuzlingen verbindet jahrhundertaltes Kräuterwissen mit modernster Wissenschaft, um wirksame und natürliche Pflege für Haar, Kopfhaut und Körper zu bieten, die das persönliche Wohlbefinden steigern. Seit 75 Jahren befindet es sich im Besitz der Familie Baumann. Rausch zeichnet sich durch eine verantwortungsvolle, ethische und nachhaltige Unternehmens-DNA aus. Das Unternehmen verzichtet seit jeher auf Tierversuche und setzt auf langjährige Partnerschaften mit Schweizer Bauern. Im Thurgau beschäftigt Rausch 100 Mitarbeitende. Dazu kommen 30 Mitarbeitende in den internationalen Vertriebsstellen in Deutschland, Italien und Österreich.

Wie Innovationskraft den CO_2-Footprint von Wellpappe noch mehr verringert - Model setzt neue Massstäbe

Die Model-Gruppe stellt in fünfter Generation Verpackungen aus Wellpappe her – einem der nachhaltigsten Materialien überhaupt. Vom Stammwerk in Weinfelden hat sich das Unternehmen mit rund 4300 Mitarbeitenden auf Standorte in der Schweiz, Tschechien, Polen, Kroatien und Deutschland ausgeweitet. Dank eigener Altpapiererfassung und Logistik schliesst Model die Wertschöpfungskette vollständig. Um den steigenden Papierbedarf besser zu decken, übernahm Model im August 2021 eine Papierfabrik in Eilenburg (D), heute unter dem Namen Model Sachsen Papier GmbH. Das Werk stellte zuvor Zeitungsdruckpapier her, wurde aber vollständig auf die Produktion von Papieren für Wellkarton umgebaut. Es ist das bisher grösste Projekt in der Firmengeschichte – über 400 Mio. Euro wurden investiert. Seit September 2024 läuft die Produktion auf Hochtouren.

Der innovative Clou

Die neue Papiermaschine in Eilenburg erfüllt nicht nur den steigenden Papierbedarf, sondern produziert dank modernster Technik auch extrem leichte Papiere – der zweite wichtige Grund für die Grossinvestition. Aus diesen Leichtpapieren entwickelte sich der gruppenweite Innovationsprozess «**Inlight**». Model entwickelte eine Methode, die die Tragfähigkeit von Wellkarton mit über 98 % Genauigkeit berechnet und so die Materialzusammensetzung optimiert.

Dr. Daniel Model, dessen Kinder Sarah und David inzwischen ebenfalls zentrale Führungsrollen im Familienunternehmen übernommen haben – Sarah als Länderchefin Schweiz, David als operativer Leiter der Paper Unit –, zeigt sich von den neuen Möglichkeiten inspiriert: *„Mit der Inlight-Methode gelingt es uns, zum Kern unseres Geschäfts vorzudringen und neue Massstäbe in der Verknüpfung von Präzision mit Nachhaltigkeit und Ökonomie zu setzen.“*

MODEL

Ideale Kombination

Eilenburg ist eine wertvolle Ergänzung für die Schweizer Werke – leichte und starke Papiere vereint für noch nachhaltigere Wellkartons, ohne Einbussen für unsere Kunden bei Qualität oder Preis.

Das Ergebnis:
bis zu **20%**
weniger CO_2-Fussabdruck
bei gleicher Stabilität.

Model AG
Carolin Panek
Industriestrasse 30
8570 Weinfelden · Switzerland
carolin.panek@modelgroup.com

BILDUNG

WTT Young Leader Award 2025: Jury gibt Finalisten bekannt

Leistung feiern, Talente vernetzen, Wirtschaft stärken – dafür stehen der WTT Young Leader Award und die Praxisprojekte der OST – Ostschweizer Fachhochschule. Nominiert für die begehrten Awards sind Teams für die Auftraggeber Gifas-Electric, H. P. Hafner, Veloplus, Flawa iQ, Jansen und Unihome.

von Pascal Tschamper

Award-Referent André Lüthi stieg bei Globetrotter rasch auf und führte das Unternehmen erfolgreich in einer Branche mit oft hartem Wind.

Die Jury war sich am Ende einig, wer aufs Podest des WTT Young Leader Award gehört – je drei Teams in den Kategorien Marktforschung und Managementkonzeption. Wer gewinnt, wird am Mittwoch, 29. Oktober, an einer feierlichen Veranstaltung in der Tonhalle St.Gallen verkündet. Dazu werden rund 600 Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik erwartet.

Auf den Punkt gebracht

«Praxisprojekte machen die Leistungen der Studierenden sichtbar», freut sich OST-Rektor und Jury-Mitglied Daniel Seelhofer. Sie zeigten, wofür die Hochschule stünde – ihre Praxisorientierung. Auch Heidi Bösch, Personalchefin der Migros Ostschweiz lobt: «Es ist ein Jahrgang, der weiss, wie man Arbeiten prägnant auf den Punkt bringt – das ist eine Qualität.» Alle Mitglieder betonen, dass die Teams sehr nahe beieinander gelegen sind. «Wir diskutierten die Rangierungen ausgiebig», so PwC-Direktor Martin Knöpfel. Der Leiter des Departements Wirtschaft der OST, Thomas Metzger, weiss, wie man dann aus der Masse heraussticht: «Nur, wer das Handwerk beherrscht, kann mit Innovation glänzen.»

Vielversprechende Marktforschungen

In der Kategorie Marktforschung liess sich die Jury von folgenden Praxisprojekten überzeugen: Für die Gifas-Electric in Rheineck erhob ein Team die Mitarbeitendenzufriedenheit und leitete daraus Empfehlungen für deren Bindung ab. Ein weiteres Team analysierte den Schweizer Markt für barrierefreie Zugangslösungen im Auftrag des Hebetechnik-Unternehmens H. P. Hafner in Amriswil. Ebenso nominiert ist eine Marktforschung, die untersuchte, wie Veloplus in Wetzikon seine Kundenkarte verbessern kann – der führende Anbieter von Velozubehör in der Schweiz.

Managementkonzepte mit Siegchancen

Hoffnungen auf einen Award dürfen sich auch drei Teams in der Kategorie Managementkonzeption machen: Das Start-up Flawa iQ entwickelt smarte Erste-Hilfe-Koffer für Unternehmen. Studierende brachten dessen rechtlichen Vorlagen auf den neusten Stand – zum Beispiel beim Datenschutz. Ins Finale schaffte es auch eine USA-Marketingstrategie für Jansen in Oberriet, den Hersteller von Stahlsystemen für Fenster, Türen und Fassaden. Ebenfalls mit einer Marketingstrategie, für ein digitales Tool der St.Galler Firma Unihome, überzeugte ein Team die Jury. Globetrotter-Chef André Lüthi hält das passende Award-Referat «Erfolg kommt nicht von folgen». Die Bildungschefin des Kantons Thurgau, Regierungsrätin Denise Neuweiler, wird die Arbeiten der Studierenden würdigen.

WEITERE INFORMATIONEN

Dank der Patronatspartnerschaft erhalten Mitglieder der IHK Thurgau beim Kompetenzzentrum Wissenstransfer & Innovation einen Anmeldecode für den exklusiven Anlass > E-Mail an wtt-wi@ost.ch.

Mehr Infos unter:

WIRTSCHAFT

US-Zölle für Ostschweiz einschneidend, Binnenkonjunktur stützt

Die zusätzlichen US-Zölle verschärfen die Lage in der exportorientierten Ostschweizer Industrie erheblich. Insbesondere Teile der Tech-Branche werden in den kommenden Monaten mit Auftragsrückgängen und schwierigen Preisverhandlungen konfrontiert sein. Für die binnenorientierten Branchen erweist sich der private Konsum weiter als wichtiger Stützpfeiler.

von Konjunkturboard Ostschweiz

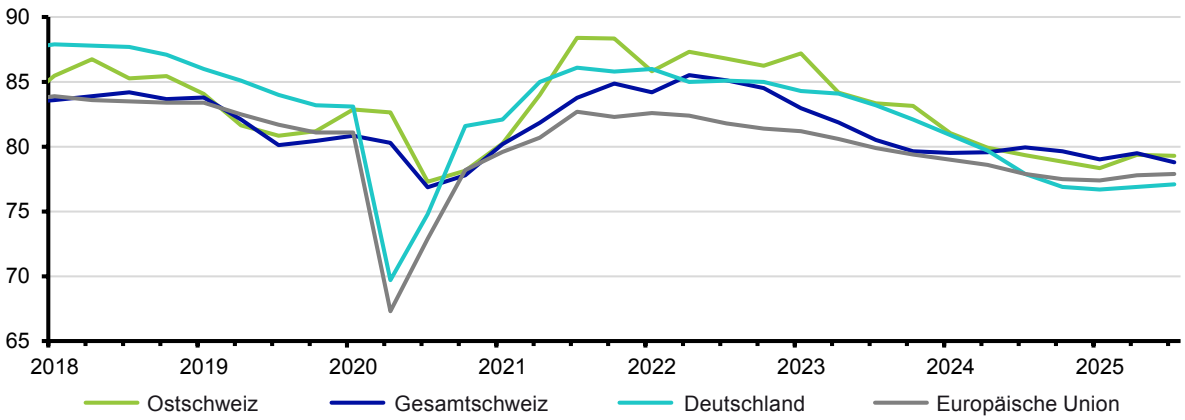
Die neu verhängten Importzölle der US-Regierung auf den Grossteil der Schweizer Produkte treffen die exportabhängige Ostschweiz hart. Dabei steht die hiesige Industrie bereits seit geraumer Zeit unter Druck. Der Bestand an Aufträgen – insbesondere aus dem Ausland – wird als klar zu tief eingeschätzt. Im Juni fiel die Geschäftslage in der Ostschweizer Industrie auf den tiefsten Stand seit der Covid-Pandemie. Zwar zeigte die Produktionsauslastung im zweiten Quartal leichte Anzeichen einer Verbesserung. Mit der Einführung der US-Zusatzzölle haben sich die Hoffnungen auf eine allgemeine konjunkturelle Aufhellung jedoch wieder zerschlagen.

Zu den US-Zusatzzöllen von 39% hinzu kommt, dass sich der US-Dollar seit Anfang Jahr gegenüber dem Schweizer Franken um mehr als 10% abgewertet hat. Der Grossteil der Schweizer Produkte hat sich damit in den USA innert weniger Monate um rund 50% verteuert. «Solche Preisaufschläge sind selbst für Innovationsführer und hochspezialisierte Nischenanbieter, wie sie in der Ostschweiz verbreitet sind, nur schwer durchsetzbar», schätzt IHK-Chefökonom Jan Riss ein. Gleichzeitig verlieren Schweizer Exporteure gegenüber jenen aus der EU, wo ein allgemeiner Zollsatz von 15% gilt, schlagartig an Wettbewerbsfähigkeit.

Ostschweizer Industrie besonders exponiert

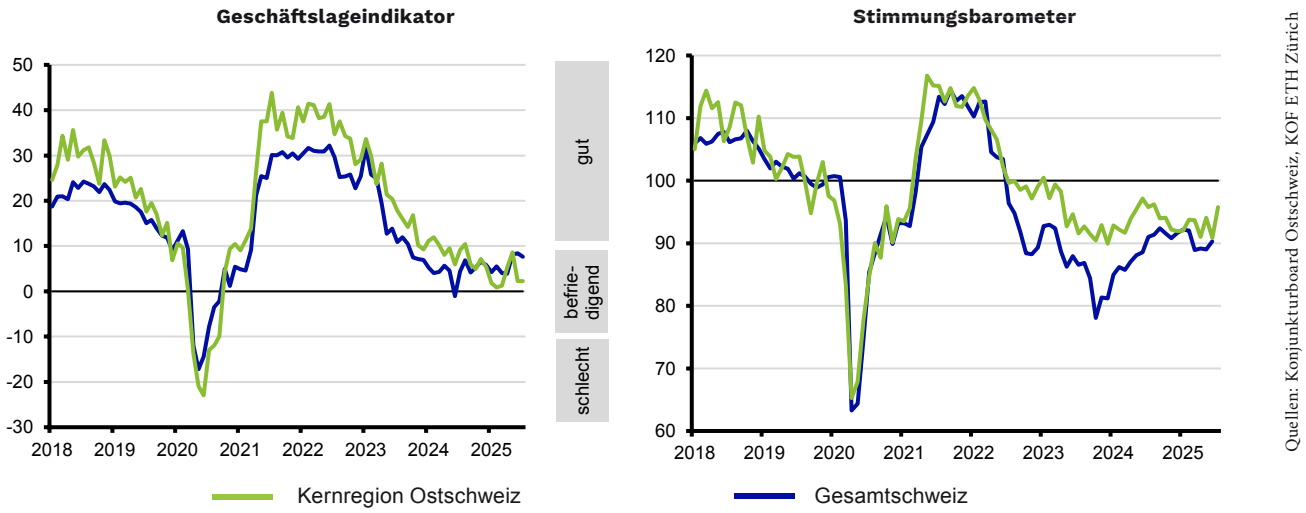
Die konkrete Betroffenheit von den US-Zöllen ist stark unternehmensabhängig. Dennoch ist für die Ostschweiz von einer überdurchschnittlichen Exposition auszugehen. Ostschweizer Unternehmen exportierten im vergangenen Jahr Waren im Umfang von insgesamt über 16 Milliarden Schweizer Franken. Knapp 15% davon entfielen auf die USA, welche nach Deutschland der zweitwichtigste Einzelzielmarkt sind. Rund die Hälfte der Ausfuhren stammt aus der Tech-Industrie, wo kaum Zoll-Ausnahmen gelten und die neuen Zusatztarife vollumfänglich greifen. «Rund jeder zehnte Ostschweizer Exportfranken wird mit 39% Zusatz-

Industrie: Zölle kommen zu einem Zeitpunkt mit bereits tiefer Auslastungt
Auslastung der Produktionskapazitäten in Prozent.



Quellen: Konjunkturboard Ostschweiz, KOF ETH Zürich, Eurostat

Geschäftslage im neutralen Bereich, Stimmung im Juli leicht verbessert
Die Geschäftslage in der Ostschweizer Wirtschaft hat sich im zweiten Quartal innerhalb des neutralen Niveaus bewegt. Die erhöhten US-Zölle sind darin noch nicht abgebildet.



zoll belastet», sagt Roman Elbel, Konjunkturexperte bei der St.Galler Kantonalbank. Ein bedeutender Anteil dieser Exporte ist wiederum auf Investitionsgüter zurückzuführen.

Auch indirekte Bremseffekte

Von den Zöllen betroffen sind neben direkten Exporten in die USA auch Lieferungen von Vorleistungen in die EU. «Das Zollabkommen zwischen den USA und der EU schafft zwar eine fragile Planungssicherheit», so Roman Elbel. «Der Bremseffekt dürfte aber auch im EU-Raum beträchtlich sein.» So zeigt eine Umfrage der Deutschen Industrie- und Handelskammer, dass 58% von über 3'300 befragten Unternehmen in Deutschland durch das Abkommen weitere Belastungen erwarten – bei Unternehmen mit direktem US-Geschäft sind es sogar 74%. Statt einer Entlastung bringe das Abkommen der deutschen Industrie demnach deutlich höhere Zölle, zusätzliche Bürokratie sowie sinkende Wettbewerbsfähigkeit. Für Ostschweizer Zulieferbetriebe sind dies ernüchternde Signale, nachdem sich die Stimmung im wichtigen Abnehmermarkt Deutschland zuletzt etwas verbessert hatte.

Privater Konsum wirkt stützend

Die Entwicklungen rund um die US-Handelspolitik werden auch an den inländisch orientierten Unternehmen in der Schweiz nicht spurlos vorbeigehen. So berichteten bereits im Juli neun von zehn Schweizer Grosshandelsunternehmen, die auf Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör ausgerichtet sind, von einer zu tiefen Nachfrage. Insgesamt zeigt sich die Binnenkonjunktur aber weiterhin robust. Die Geschäftslage im Detailhandel wird von den Ostschweizer Unternehmen positiv beurteilt. Insbesondere das Geschäft mit Konsumgütern wie Kleidung und Lebensmitteln lief gemäss Unternehmensrückmeldungen zuletzt besser. Der private Konsum wirke in den binnenmarktorientierten Branchen weiterhin stützend: «Der robuste Arbeitsmarkt sowie die tiefe Teuerung beeinflussen Kaufkraft und Konsumverhalten positiv.»

Eigenmietwert: Bei Abschaffung sind im Baunebengewerbe Vorholeffekte zu erwarten

Im Ostschweizer Baugewerbe berichten die Unternehmen von einer leichten Eintrübung der Geschäftslage. Weitere Indikatoren deuten aber auf eine insgesamt robuste Entwicklung hin. Die Auftragsreichweite bleibt weiter hoch. Stützend auf die Bautätigkeit wirkt die Kombination aus günstigen Finanzierungsbedingungen und einer anhaltend starken Nachfrage nach Wohnraum, während die verschärften Eigenmittelvorschriften einen hemmenden Effekt haben. Die Unternehmen des Baunebengewerbes blicken zudem gespannt der Abstimmung über die Abschaffung des Eigenmietwerts vom 28. September 2025 entgegen.

Geschäftslage neutral, Abwärtsrisiken erheblich

Über alle Branchen betrachtet bewegte sich der Geschäftslageindikator für die Ostschweiz zuletzt im neutralen Bereich. Der Abwärtstrend, der Mitte 2022 einsetzte, schien gestoppt. Der Stimmungsbarometer tendierte im Juli in der Ostschweiz nach oben. Allerdings wurden die zugrundeliegenden Daten und Umfragewerte im Juli erhoben, und damit vor Ankündigung und Inkraftsetzung der neuen US-Importzölle. Die Abwärtsrisiken sind in der Zwischenzeit erheblich gestiegen.

Mehr Informationen zum
Konjunkturboard Ostschweiz

EVENT

BOOM! 2025: Ein Event voller Inspiration und Impulse

Ein Abend, fünf spannende Persönlichkeiten und unzählige Denkanstösse: BOOM! der Thurgauer Wirtschaftstag bot am 12. Juni 2025 eine eindrückliche Reise durch aktuelle Themen aus Medien, Marketing, Mode, Arbeitswelt und zwischenmenschlicher Kommunikation.

von Jérôme Müggler

Den Auftakt machte Désirée Pomper, Chefredaktorin von 20 Minuten, mit einem aufschlussreichen Blick in den «Maschinenraum» der reichweitenstärksten Medienmarke der Schweiz. Sie gewährte spannende Einblicke in die Herausforderungen und Strategien eines modernen Newsrooms. Stefan Arnold von den Schweizer Milchproduzenten SMP zeigte, wie viel Storytelling-Potenzial im vermeintlich einfachen Grundnahrungsmittel Milch steckt. Authentische Geschichten und kluge Vermarktung machen aus Swissmilk mehr als nur eine Marke – sie machen sie erlebbar.

Stil- und Modeexperte Jeroen van Rooijen bewies einmal mehr sein Gespür für Sprache und Publikum: Mit scharfsinnigen Beobachtungen über modische Träume und Abgründe sorgte er für Lacher, Nachdenklichkeit – und einen bleibenden Eindruck. Cornel Müller, Gründer der Future of Work Group, forderte ein radikales Umdenken im Bewerbungsprozess. Seine Vision: weniger formale Hürden, mehr Menschlichkeit und Potenzialorientierung.

Den Abschluss setzte Miriam Mayer mit einem leidenschaftlichen Plädoyer für nonverbale Kommunikation. Ihre Ausführungen zur Körpersprache und emotionalen Intelligenz wirkten über den Abend hinaus nach. Auf dem regionalen Wirtschaftspodium tauschten sich Dennis Reichardt von die Klimamacher AG, Anita Meyer von die Thalmann Treuhand AG, Florian Müller von der Müller Frauenfeld AG und Landwirtin Simona Gisler vom Talhof in Littenheid. Souverän durch den Abend führte Moderator Julian Thorner.
BOOM! ist ein gemeinsamer Anlass des Thurgauer Gewerbeverband, der Industrie- und Handelskammer Thurgau und des Verbands Thurgauer Landwirtschaft.

zurbuchen.
objekt. raum. design.

WIR GESTALTEN IHRE RÄUME:

- Besprechung
- Empfang
- Arbeitsplätze

Zurbuchen AG Amlikon
Fabrikstrasse 2 | 8514 Amlikon-Bissegg
www.zurbuchen.com

«Überzeugungskraft»

hat nichts mit Alter, Geschlecht oder Herkunft zu tun.

Skills Manager

Mit dem Skills-Manager
keine passenden Menschen
mehr übersehen.

Kommunikation mit Wirkung

Falte deine
Marke neu. ¶

Wir gestalten Markenauftritte, die wirken – visuell, strategisch und inhaltlich. Als kleine, kreative Agentur mit grosser Wirkung realisieren wir Kommunikationslösungen, die genau auf deine Zielgruppe zugeschnitten sind. Ob Corporate Design, Webdesign oder Printkampagne: Bei uns verschmelzen Gestaltung und Strategie zu einer klaren Botschaft.

alinea.ch

alinea ¶

gedruckt in der schweiz

IMPRESSUM Fokus IHK – 22. Jahrgang / Nr. 3 / 2025. Das Magazin der Industrie- und Handelskammer Thurgau. Thomas-Bornhauser-Strasse 14, 8570 Weinfelden. **ERSCHEINUNGSWEISE** Viermal jährlich **REDAKTION** Jérôme Müggler, info@ihk-thurgau.ch, T 071 622 19 19. **ADRESSÄNDERUNGEN** info@ihk-thurgau.ch. **TEXTE UND BILDER** Wir bedanken uns bei allen Verfassern und Fotografen, welche sich an dieser Ausgabe beteiligt haben. **VERLAG** MetroComm AG, Schmidstrasse 9, 8570 Weinfelden, Tel. 071 272 80 50, www.metrocomm.ch, info@metrocomm.ch. **VERLAGSLEITUNG** Natal Schnetzer, nschnetzer@metrocomm.ch. **PR-REDAKTION** Dr. Stephan Ziegler, sziegler@metrocomm.ch. **ANZEIGENMARKETING** Renate Bachschmied, renate.bachschmied@metrocomm.ch. **MEDIADATEN** Siehe Mediadokumentation 2025 > QR-Code. **LAYOUT** Bea Lang, blang@metrocomm.ch. **KONZEPT** Annina Hahn – Grafisches Atelier. **PRODUKTION** Brüggli Medien, 8590 Romanshorn. **TITELBILD** Adobe Stock.

BILDUNG

Einfach besser! … am Arbeitsplatz – Grundkompetenzen stärken

Fachkräfte sichern, Mitarbeitende motivieren und Wissen im Unternehmen halten – das gelingt am besten mit Weiterbildung direkt am Arbeitsplatz. Das Programm «Einfach besser! … am Arbeitsplatz» macht es für KMU im Thurgau besonders einfach.

von Isabelle Denzler / Lernloft GmbH

1,25 Millionen Erwachsene in der Schweiz haben Mühe mit Lesen und Schreiben. 1,06 Millionen können Werte und Zahlen nicht richtig erfassen. 22 Prozent sind unsicher im Umgang mit digitalen Medien. Diese Zahlen zeigen: Mangelnde Grundkompetenzen betreffen einen erheblichen Teil der Arbeitnehmenden – und damit auch Ihr Unternehmen.

Schwierige Alltagssituationen im Betrieb

Ob Maschinenanleitungen verstehen, Rapporte korrekt verfassen, Rabatte berechnen oder digitale Tools bedienen – für manche Mitarbeitende sind dies grosse Hürden. Die Folgen sind Fehler, Verzögerungen, Mehrkosten oder sogar Sicherheitsrisiken.

Die Lösung: «Einfach besser! … am Arbeitsplatz»

Unter diesem Label fördern Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt praxisorientierte Kurse, die direkt auf den Arbeitsplatz zugeschnitten sind. Inhalte wie Lesen, Schreiben, Rechnen, digitale Kompetenzen oder Kommunikation werden individuell auf Ihren Betrieb abgestimmt – die öffentliche Hand übernimmt einen Teil der Kosten.

Ziele und Nutzen für Unternehmen

Das Programm macht Mitarbeitende fit für aktuelle und künftige Anforderungen und stärkt ihre Lern- und Veränderungsbereitschaft. Für Unternehmen entstehen klare Vorteile:

- Mehr Sicherheit und Selbstständigkeit im Arbeitsalltag
- Entlastung von Vorgesetzten durch weniger Rückfragen
- Weniger Fehler und Risiken, höhere Qualität
- Motivation und Loyalität, die Teamgeist und Mitarbeiterbindung fördern

Praxisnähe als Erfolgsfaktor

Gerade KMU stehen vor grossen Herausforderungen: Fachkräftemangel, Digitalisierung, steigende Kundenansprüche. 90% der Unternehmen halten Weiterbildung für entscheidend – oft fehlt jedoch der Praxisbezug. «Einfach besser! … am Arbeitsplatz» bringt Weiterbildung direkt in den Betrieb: Kurse während der Arbeitszeit, zugeschnitten auf die Abläufe, mit sofort spürbarem Nutzen.

Beispiele aus der Praxis

- Metallbaufirma: Weniger Stillstände durch interne Maschinenschulung
- Gastronomie: Schnellere Abläufe dank digitalem Kassentraining
- Pflegeheim: Stärkerer Teamgeist durch Kommunikationstraining

Unterstützung für Unternehmen

Erfahrene Partner wie die Lernloft Thurgau begleiten Firmen bei Bedarfserhebung, Planung und Umsetzung. So wird aus Weiterbildung ein nachhaltiger Gewinn für Betrieb und Belegschaft. Gestärkte Grundkompetenzen wirken unmittelbar: Sie steigern Effizienz, senken Kosten, reduzieren Risiken und schaffen ein motivierendes Betriebsklima. Mit «Einfach besser! … am Arbeitsplatz» investieren Sie in Ihre Mitarbeitenden – und in den langfristigen Erfolg Ihres Unternehmens.

MEHR INFORMATIONEN

WIRTSCHAFT

Wo in der Ostschweiz aus Geschäftsideen neues Business wird

Der Switzerland Innovation Park Ost fördert Startups und hilft KMU neue Geschäftsideen zu verwirklichen. Er gehört zum nationalen Netzwerk von Switzerland Innovation und ist das Eintrittsfenster für Innovation mit den führenden Forschungsinstituten der Schweiz in der Region Ostschweiz / Liechtenstein.

von Switzerland Innovation Park Ost und Jérôme Müggler

Enge Forschungspartner des Parks sind Empa, HSG, Spitalverbund HOCH, Fachhochschule OST und RhySearch. Im laufenden Jahr liegt der Fokus des Parks auf dem Aufbau des neuen HSG START Accelerators und dem Aufbau des Sensor Innovation Hub. Beide Angebote stehen auch Thurgauer Startups bzw. Thurgauer Unternehmen vollumfänglich offen.

Teamwork von Startnetzwerk und Startfeld

Erste Anlaufstelle für Startups im Kanton Thurgau ist das Startnetzwerk Thurgau. Das Team um Geschäftsführer Lukas Rösch bietet Thurgauer Startups Beratung, Vernetzung, Coaching etc. Das Startnetzwerk arbeitet in der Unterstützung von Startups eng mit Startfeld, der Startup-Förderung des SIPO zusammen. So können Thurgauer Startups auch vom Startfeld-Netzwerk profitieren. Weiterhin haben Thurgauer Startups Zugang zum Startfeld Expertenkomitee und zu Seed Capital Finanzierungen aus der Stiftung Startfeld von bis zu 500‘000 CHF. Möglich macht dies eine Kapitaleinlage der Thurgauer Kantonalbank in die Stiftung Startfeld.

Neu wird in St.Gallen ein 3-monatiges Accelerator-Förderprogramm unter dem Namen HSG START Accelerator aufgebaut. Gründungspartner für den Accelerator sind die HSG, deren Studentenverein START und der SIPO. Ziel des Accelerators ist es die besten DeepTech-Startups Europas nach St.Gallen zu holen und dort «Investor-ready» zu machen. Aktuell läuft der Auswahlprozess für die erste Startup-Gruppe, die ab September 2025 das Accelerator-Programm durchlaufen wird. In diesem Programm sollen die Startups den entscheidenden Schritt in der Entwicklung ihres Geschäftsmodells machen, um sich dann ausreichend Wachstumskapital bei Investoren sichern zu können. Mit der Kombination aus Inkubations- (Startnetzwerk / Startfeld) und Accelerations-Programmen (HSG START Accelerator), soll die Ostschweiz zu einem Europäischen Hotspot für DeepTech-Startups werden.

Regelmässige Veranstaltungen am SIPO behandeln diverse Innovationsthemen.

Sensor Innovation Hub – Wissenstransfer für KMU

Die Ostschweiz zeichnet sich durch einen im nationalen Vergleich überproportional hohen Anteil an produzierenden Unternehmen der Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie aus. Für diese Unternehmen spielen Sensoren eine immer wichtigere Rolle, um ihren Produktionsprozess zu verbessern und enger zu kontrollieren. Viele der wichtigen Bauteile für Sensoren werden in Nordamerika oder in Asien entwickelt und gefertigt. Es gilt diese Bauteile (wie z.B. Laserdioden, Prozessoren, Speicherbausteine, Glasfasern) kompetent zu nutzen und mit in der Schweiz entwickelten Komponenten innovativ zu kombinieren. Für diese Aufgabe sind hochspezielle Forschungsanlagen und Expertenwissen erforderlich.

Am Standort Buchs im St.Galler Rheintal betreibt die Fachhochschule OST einen modernen Reinraum, in dem diese Anlagen zur Verfügung stehen. Im gleichen Reinraum befinden sich auch die Beschichtungsanlagen des Forschungs- und Innovationszentrums Rheintal RhySearch, die ebenfalls eine zentrale Rolle dabei spielen. Künftig bilden die Fachhochschule OST, RhySearch und der SIPO mit ihren jeweiligen Experten und den in Buchs vorhandenen Forschungsanlagen gemeinsam den Sensor Innovation Hub. Diese Kombination von Forschungsanlagen und Expertenkompetenz ist einzigartig. Viele innovative Schweizer Unternehmen, die auf dem Gebiet der Sensorik tätig sind, haben ihre Unterstützung für den Sensor Innovation Hub in einem Unterstützungsschreiben bekundet.

Brücke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft

Der Switzerland Innovation Park Ost entwickelt sich zunehmend zu einem bedeutenden Innovationsmotor für die ganze Ostschweiz – mit unmittelbarer Relevanz für den Kanton Thurgau. Die Nähe zu Hochschulen, Startups und forschungsintensiven Unternehmen schafft ein inspirierendes Umfeld für technologische und wirtschaftliche Entwicklungen, von denen die Thurgauer Wirtschaft direkt profitieren kann. «Für unsere Unternehmen ist der Zugang zu innovativen Netzwerken, Forschungspartnern und neuen Technologien entscheidend», sagt Jérôme Müggler, Direktor der Industrie- und Handelskammer Thurgau. «Der Park bietet eine Brückenfunktion zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.» Thurgauer Firmen – insbesondere aus den Bereichen Maschinenbau, Medizintechnik, Lebensmitteltechnologie und Digitalisierung – finden hier Zugang zu gemeinsamen Projekten mit Hochschulen. Die Möglichkeit, in einem interdisziplinären Umfeld neue Lösungen zu entwickeln, fördere die Wettbewerbsfähigkeit und beschleunige Innovationsprozesse.

Der Standort des Parks befindet sich im Westen von St.Gallen im Lerchenfeld.

Langfristige Wettbewerbsfähigkeit ist entscheidend

Auch der Kanton Thurgau sieht grosses Potenzial. «Wir möchten unsere Unternehmen aktiv ermutigen, den Park als Plattform zu nutzen», betont Daniel Wessner, Leiter des kantonalen Amts für Wirtschaft und Arbeit und Mitglied des Verwaltungsrats des Parks. «Gerade KMU erhalten hier Zugang zu Ressourcen, die ihnen im Alleingang oft nicht zur Verfügung stehen.» Ein weiterer Vorteil: Die Nähe zu St.Gallen erlaubt es Thurgauer Unternehmen, ohne grosse Umwege an Forschungsprojekten mitzuwirken oder Innovationslabore zu nutzen. Das stärkt nicht nur bestehende Strukturen, sondern zieht auch neue Talente in die Region. «Innovation entsteht dort, wo Menschen, Ideen und Kompetenzen zusammenkommen», so IHK-Direktor Müggler weiter. Wessner ergänzt: «Die langfristige Wettbewerbsfähigkeit unseres Wirtschaftsstandorts hängt davon ab, wie gut wir in der Lage sind, Innovationen zum Durchbruch zu verhelfen. Der Park ist dafür ein strategischer Hebel.»

MEHR INFORMATIONEN

EVENTS

Preis der Thurgauer Wirtschaft 2025 geht an Sky-Frame

Der renommierte Thurgauer Wirtschaftspreis geht dieses Jahr an das Unternehmen Sky-Frame. In feierlichem Rahmen erfolgte die Preisverleihung am Donnerstag vor Gästen aus Politik und Wirtschaft an den weltweit führenden Anbieter von rahmenlosen Schiebefenstersystemen am architektonisch herausragenden und markanten Hauptsitz in Frauenfeld.

von Pascale Ineichen

Kris Vietze, Präsidentin der Industrie- und Handelskammer Thurgau hob bei ihrer Begrüssung anlässlich des Festaktes hervor, dass Sky-Frame seit dem Bezug des neuen Hauptsitzes in Frauenfeld vor 10 Jahren dem Standort Thurgau treu geblieben sei, obwohl das Unternehmen sich mittlerweile zu einem weltweit führenden Anbieter von rahmenlosen Schiebefenster-systemen entwickelt habe, der mit Filialen in London, Los Angeles, Mailand, Wien, Antwerpen und Rothrist über eine starke internationale Präsenz verfüge. «Die Produkte von Sky-Frame sind mehr als Fenster – sie schaffen eine neue architektonische Dimension, indem sie Innen- und Aussenräume nahtlos miteinander verbinden. Damit setzen sie weltweit Massstäbe in Design, Innovation und Qualität», so Vietze.

Eine Welt-Innovation als Basis des Erfolgs

«Aus einem Produkt, das man eigentlich nicht sieht, ein internationales Unternehmen mit 150 Mitarbeitenden aufzubauen - das würden nur die wenigsten schaffen», meinte Stephan Hürlemann, CEO der Stephan Hürlemann Design GmbH, anlässlich seiner Laudatio mit einem Augenzwinkern. Mit Sky-Frame sei es dem Firmengründer und bisherigen CEO Beat Guhl gelungen, «das Fenster neu zu erfinden: nicht der Rahmen, sondern die Aussicht steht im Mittelpunkt.» Dabei betonte er die tragende und entscheidende Rolle von Beat Guhl für den Unternehmenserfolg, welcher hartnäckig am Sky-Frame-Produkt getüftelt habe, bis er das weltweit erste zertifizierte thermisch getrennte Metallschiebefenster entwickelt hatte. Er lobte den Gründer aber nicht nur für seine ausserordentlichen unternehmerischen Leistungen, sondern auch für seine menschlichen Qualitäten als nahbare Führungspersönlichkeit. Hürlemann hob auch die Rolle von Ehefrau Karin Guhl hervor, die Beat als Geschäftspartnerin während all der Jahre bestärkt und unterstützt habe. Am vergangenen

1. Juli hat der Gründer die operative Führung des Unternehmens an den neuen CEO Angelo Razzino übergeben.

Einstimmige Wahl von Sky-Frame durch die Jury

Thomas Koller, Präsident der Preisjury und Vorsitzender der TKB-Geschäftsleitung, betonte bei der Preisübergabe, dass die Wahl von Sky-Frame durch die Jury einstimmig gefallen sei und das Unternehmen sämtliche Kriterien für eine Nomination erfülle: Es zeige eine Treue zum Standort Thurgau, schaffe regionale Arbeitsplätze, verfüge über eine Marke und ein Produkt mit grosser Strahlkraft und zeichne sich aus durch ein Bekenntnis zu Nachhaltigkeit, Innovationskraft und Unternehmertum. Koller ist denn auch überzeugt, dass Sky-Frame für die Zukunft ausgezeichnet gerüstet ist.

Dank geht auch an die Weggefährten

Beat Guhl nahm den Preis dankend entgegen – gab den Dank allerdings sogleich an seine Ehefrau Karin sowie die langjährigen Weggefährten und die Geschäftsleitung von Sky-Frame sowie die Mitarbeitenden weiter: «Ohne die Unterstützung dieses Teams wäre ich heute nicht da, wo ich bin.» Der neu konstituierten Geschäftsleitung wünschte er alles Gute für die Zukunft.

«Ohne die Unterstützung dieses Teams wäre ich heute nicht da, wo ich bin.»

Abschliessend betonte Diana Gutjahr, Präsidentin des Thurgauer Gewerbeverbandes: «Die Innovationskraft, das technische Know-how und das Lebensgefühl, das die Marke Sky-Frame beinhaltet, sind hier am Hauptsitz in Frauenfeld spürbar und machen den Standort Thurgau weltweit sichtbar.»

PUBLI-REPORTAGE

IBG verbindet Mensch und Technik – in Weinfelden daheim, in der Schweiz vernetzt

Unter diesem Motto engagiert sich die IBG Engineering AG seit vielen Jahren im Bereich Elektro-Engineering in der Region und darüber hinaus.

IBG Engineering AG
Oberfeldstrasse 13
CH-8570 Weinfelden
+41 58 356 63 00
www.ibg.ch

Seit der Gründung 1955 hat sich das Unternehmen von einem kleinen Ingenieurbüro in St.Gallen zu einer schweizweit tätigen Unternehmensgruppe mit über 300 Mitarbeitenden entwickelt. Heute ist die IBG an sieben Standorten aktiv – einer davon seit 1973 mitten im Herzen von Weinfelden.

Am Standort im Thurgau liegt der Fokus auf den beiden Geschäftsbereichen Energie und Gebäude. IBG begleitet Versorgungsunternehmen, Gemeinden und Betriebe rund um Themen der Energieinfrastruktur, Netzentwicklung und regulatorischen Beratung. Im Bereich Gebäude plant und realisiert IBG anspruchsvolle Projekte für Spitäler, Verwaltungsbauten und Industrieanlagen – immer mit dem Anspruch, Menschen und Technik sinnvoll zu verbinden.

In Weinfelden ist ein interdisziplinäres Team mit regionaler Verankerung tätig. Der Austausch mit Kunden erfolgt auf Augenhöhe, praxisnah und partnerschaftlich. Dabei setzt IBG auf schlanke Prozesse, hohe Fachkompetenz und einen wertschätzenden Umgang mit allen Beteiligten.

Als Arbeitgeber engagiert sich IBG stark für die Ausbildung junger Fachkräfte. Lernende im Bereich Elektroplanung sowie neue Berufsbilder wie Gebäudeinformatik EFZ sind Teil der langfristigen Investition in die Zukunft.

Mit dem Standort Weinfelden will IBG die Ostschweiz weiter stärken – mit Erfahrung, Neugier und Freude an der Technik.

Referenz: Weinfelden – TKB Hauptsitz

Referenz: Frauenfeld – Kantonsspital Horizont

RECHT

Erfolgsmodell Joint Venture – rechtliche Fallstricke

Joint Ventures sind in der Geschäftswelt weit verbreitet. Zwei oder mehrere Partner schliessen sich zur Verfolgung eines geschäftlichen Ziels zusammen. Doch das Erfolgsmodell Joint Venture birgt auch Risiken, vor allem wenn die Zusammenarbeit nicht auf einem soliden Vertragswerk aufgebaut wird.

von Martina Wüthrich / Muri Partner Rechtsanwälte

Die Kooperation mittels eines Joint Ventures soll allen Beteiligten einen Vorteil verschaffen – es werden Ressourcen gebündelt, Marktzugänge erweitert, Kosten/Risiken geteilt und Synergieeffekte erzeugt. Aus rechtlicher Sicht gibt es zwei Arten von Joint Ventures. Die häufigste Form ist die gemeinsame Gründung einer Joint Venture Gesellschaft (= kooperatives Joint Venture). Möglich ist jedoch auch ein rein vertraglich strukturiertes Joint Venture ohne gemeinsame Beteiligung.

Gesellschaftsform und Statuten

Nach Schweizer Recht gibt es verschiedene Gesellschaftsformen, die für ein (kooperatives) Joint Venture gewählt werden können. Typische Formen sind die AG oder die GmbH. Die AG ist anonymer und geniesst generell einen besseren Ruf, bei der GmbH lassen sich jedoch im Gegensatz zur AG weitgehende Gesellschafterpflichten statutarisch regeln – was bei einer durchdachten Ausgestaltung der Statuten für ein Joint Venture durchaus Vorteile haben kann.

Inhalte Joint Venture Vertrag

Neben der Wahl der richtigen Gesellschaftsform und der Statuten, ist die Gestaltung des Joint Ventures Vertrags zentral. Typische Inhalte sind neben der Errichtung der Joint Venture Gesellschaft die Formulierung des Ziels und des Umfangs der gemeinsamen wirtschaftlichen Tätigkeit, die Organisation und die Willensbildung der Gesellschaft (Zusammensetzung Generalversammlung, Verwaltungsrat und Geschäftsführung, Quoren, Stichentscheide etc.), Leistungsverpflichtungen der Partner, die Festlegung der Finanzierung sowie die Dauer und Beendigung. Des Weiteren ist zu regeln, ob und unter welchen Voraussetzungen bestehende Partner austreten oder neue Partner eintreten können.

Konfliktvermeidung

Das Eingehen eines Joint Ventures ist mit gewissen Risiken verbunden. So kann es z.B. bei einer gleichmässigen Verteilung der Stimmrechte (50:50 Joint Venture) zu langwierigen Blockaden in der Entscheidungsfindung kommen. Zudem können strategische Differenzen zwischen den Partnern, unterschiedliche Unternehmenskulturen oder finanzielle Disparitäten das Joint Venture gefährden. Um die Risiken zu minimieren, sollten im Vorfeld klare vertragliche Konfliktlösungsmechanismen idealerweise mit mehreren Eskalationsstufen definiert werden. In Frage kommen präventive Lösungsansätze (z.B. unabhängige Verwaltungsräte, Stichentscheide) oder solche, die einen eingetretenen Konflikt beseitigen (z.B. Mediation, Shoot-out-Verfahren, Verkauf- und Kaufrechte, Auflösung).

Ein juristisch klarer und durchdachter Vertrag trägt viel dazu bei, dass im Streitfall fair und schnell eine Lösung gefunden werden kann.

PUBLI-REPORTAGE

Webseiten aus dem Thurgau für den Thurgau

Die chrisign gmbh entwickelt seit über zwei Jahrzehnten massgeschneiderte Webseiten für Unternehmen. Mit praxisnaher Beratung, einem einfach zu bedienenden CMS und solider technischer Umsetzung bietet das Team digitale Lösungen, die auf die jeweiligen Bedürfnisse abgestimmt sind – «Made in Weinfelden».

chrisign gmbh
Walkestrasse 11
8570 Weinfelden
www.chrisign.ch

Die chrisign gmbh mit Sitz in Weinfelden hat in den vergangenen Jahren rund 500 Webprojekte realisiert und begleitet Unternehmen im Thurgau bei ihrer digitalen Präsenz. Das fünfköpfige Team setzt dabei auf individuelle Beratung und praxisnahe Lösungen. Ob es sich dabei um ein Grossprojekt für ein KMU oder eine Webpräsenz für einen Verband handelt, spielt für die Thurgauer Spezialisten keine Rolle; hier ist jeder Kunde König, unabhängig vom Auftragsvolumen.

Geschäftsleiter Nicolas Schenk: Partner für digitale Projekte.

Beratung als Kernkompetenz

chrisign versteht sich denn auch nicht nur als technischer Anbieter, sondern als Partner für Unternehmen. «Wir bringen eigene Ideen ein und beraten von Anfang an umfassend. So entstehen Webseiten, die wirklich zu den Bedürfnissen unserer Kunden passen», erklärt Geschäftsleiter Nicolas Schenk. «Wir kennen unsere Kunden und analysieren genau, was sie brauchen – und was sie vielleicht in Zukunft benötigen werden. Unsere modulare Vorgehensweise erlaubt jederzeitige Anpassungen.»

«Wir wissen, was unsere Kunden brauchen.»

Jede Webseite wird individuell entwickelt. «Wir setzen keine Standardlösungen ein. Jedes Projekt wird so umgesetzt, dass es für die jeweilige Firma passt», sagt Schenk. Technisch bewegt sich das Team dabei auf einem hohen Niveau, was insbesondere Ladegeschwindigkeit, Datensicherheit und Kompatibilität mit allen Endgeräten zugutekommt.

Eine Besonderheit ist das eigene Content-Management-System «admiralCX», das auf Benutzerfreundlichkeit ausgerichtet ist. «Unser CMS ist bewusst einfach gehalten, damit Unternehmen ihre Inhalte ohne lange Einarbeitung selbst pflegen können», so Schenk. Gleichzeitig erfüllt es alle technischen Anforderungen an moderne Webseiten. «Wir haben die Erfahrung gemacht, dass fast jede/r es in fünf Minuten bedienen kann.» Bei chrisign ist es ebenso selbstverständlich, dass alle Daten klimaneutral auf Schweizer Servern gehostet werden.

Nachwuchs aus dem eigenen Betrieb

Die chrisign hat immer auch in die Ausbildung investiert. In den vergangenen Jahren wurden zehn Lehrabschlüsse erfolgreich begleitet, zuletzt bestand Fabienne Zaugg ihre Ausbildung. «Die Nachwuchsförderung ist uns wichtig, weil sie unsere Arbeit bereichert und die Region stärkt», sagt Nicolas Schenk.

Seit Kurzem arbeitet chrisign in neuen Büroräumlichkeiten an der Walkestrasse 11 in Weinfelden. «Der neue Standort bietet uns ein konzentriertes Arbeitsumfeld und fördert die Zusammenarbeit im Team», erläutert Schenk. Mit diesem Profil steht die chrisign gmbh Unternehmen im Thurgau als Partner für digitale Projekte zur Verfügung – mit einem Fokus auf individuelle Beratung, einfache Bedienbarkeit und solide technische Umsetzung. Und der Sicherheit, bei allfälligen Fragen von einem Team unterstützt zu werden, das quasi nebenan arbeitet.

WIRTSCHAFT

Was die Nachhaltigkeits-berichtspflicht Schweizer Unter-nehmen kostet

von Michele Salvi und Philippe Güttinger / avenir suisse

Die EU gilt als Vorreiter bei den Berichtspflichten zu Umwelt-, Sozial- und Governance-Themen (ESG). Sie führte solche für grössere Unternehmen schon vor über zehn Jahren ein. Seither hat sie diese laufend verschärft. Mit der «Corporate Sustainability Reporting Directive» (CSRD) von 2024 werden die Offenlegungspflichten nochmals stark ausgeweitet. Das wirkt sich auch in der Schweiz aus – direkt und indirekt.

Hohe Kosten gerade für KMU

Ab 2028 sind zunächst Schweizer Unternehmen betroffen, die entweder EU-Tochterfirmen haben oder als Zulieferer in EU-Lieferketten tätig sind. In der Analyse «Nachhaltig mehr Bürokratie» haben Michele Salvi und Philippe Güttinger berechnet, dass diese Firmen für die Berichterstattungspflichten jährlich rund 680 Millionen Franken aufwenden müssten – 550 Millionen mehr als nach geltender Schweizer Regulierung. Rund 70 Prozent dieser Mehrkosten dürften bei KMU anfallen. In der EU selbst regte sich zunehmend Kritik an dieser hohen administrativen Last. Die EU-Kommission reagierte im Frühjahr 2025 mit der «Omnibus-Initiative», die höhere Schwellenwerte, längere Übergangsfristen und mehr Spielraum bei der Umsetzung vorsieht. Und was macht die Schweiz? Bereits 2024 leitete der Bundesrat eine Angleichung der Schweizer Regulierung an jene der EU ein. Dieses Geschäft wurde jedoch kürzlich bis spätestens Frühjahr 2026 verschoben. Das ist begrüssenswert, denn eine Übernahme würde teuer werden.

Sollte der Bundesrat die EU-Richtlinie in ihrer aktuellen Form übernehmen, könnten die Kosten für Schweizer Unternehmen deutlich höher ausfallen, als wenn nur in der EU tätige Schweizer Firmen betroffen wären. Gemäss Avenir-Suisse-Berechnungen könnten die Kosten auf bis zu 1,7 Milliarden Franken pro Jahr steigen – genug, um die CO_2-Emissionen der öffentlichen Verwaltungen in der Schweiz mit kostspieliger Technologie aus der Luft zu filtern.

Unklarer Nutzen einer Verschärfung

Bundesrat und Parlament sind gut beraten, die Berichterstattungspflichten in der Schweiz nicht weiter zu verschärfen. Einerseits kommen mit der neuen EU-Regulierung – selbst, wenn sie abgespeckt werden sollte – bereits umfassende Pflichten und höhere Kosten auf viele Schweizer Unternehmen zu. Andererseits zeigt die Debatte in der EU, dass selbst in Brüssel inzwischen hinterfragt wird, was ESG-Berichte tatsächlich bringen.

Transparenz bei der Nachhaltigkeit ist wichtig. Doch entscheidend ist, ob sich etwas effektiv verbessert, und nicht, wer die meisten Berichtsseiten produziert. Seit Jahren folgt im ESG-Bereich eine Revision der nächsten. Die Evaluation des Nutzens dieser Regulierungen bleibt dabei auf der Strecke. Angesichts der hohen Kosten ist eine grundlegende Überprüfung umso notwendiger.

ANALYSE VON AVENIR SUISSE ZU DEN KOSTEN DER NACHHALTIGKEITSBERICHTSPFLICHT

RAIFFEISEN
Thurgauer Raiffeisenbanken
«Liquidität bank- und firmenübergreifend steuern?»
Ganz einfach: mit Raiffeisen KMU eServices.
Entdecken Sie unsere Banking-Plattform und steuern Sie Ihre Liquidität bank- und firmenübergreifend.
Mehr erfahren:

Mehr als Zahlen – Ihr vertrauensvoller Treuhandpartner
Wir analysieren, optimieren und erstellen Ihren Jahresabschluss mit Fachkompetenz und Weitsicht. obt.ch/weinfelden
OBT

EVENTS

Wissen für Ihre Firma – Weiterbildungen der IHK Thurgau

Die IHK Thurgau ist nicht nur eine wichtige Stimme der regionalen Wirtschaft, sondern auch Ihre Partnerin für KMU-Weiterbildungen. In unserem modernen Schulungsraum mit Verpflegungsmöglichkeiten bietet unsere Kammer hilfreiche Kurse für Mitarbeitende von Unternehmen aller Grösse an.

von Jérôme Müggler

Die Wirtschaft steht niemals still – neue Gesetze, sich wandelnde Märkte und steigende Anforderungen prägen den Berufsalltag von Führungskräften, Fachpersonen und Unternehmerinnen. Wer am Puls der Zeit bleibt, verschafft sich einen klaren Vorteil. Die IHK Thurgau bietet im November 2025 drei Weiterbildungsanlässe, die Ihnen genau dieses Wissen praxisnah und kompakt vermitteln.

Arbeitsrecht-Seminare – aktuell, praxisnah und relevant

Dienstag, 11. November 2025 und Mittwoch, 19. November 2025

Das beliebte Seminar zum Arbeitsrecht findet aufgrund der grossen Nachfrage erneut in doppelter Ausführung statt. Im Fokus stehen die neusten Entscheide des Bundesgerichts, die wichtigsten Gesetzesänderungen 2025 sowie ein Ausblick auf 2026. Besonders vertieft werden die Themen Kündigungsschutz (zeitlich und sachlich) sowie die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmender.

Am Nachmittag wenden Sie das Gelernte in Workshops auf konkrete Praxisfälle an. Zusätzlich haben Teilnehmende die Möglichkeit, eigene Fragen im Vorfeld einzureichen – so profitieren Sie von massgeschneiderten Antworten für Ihren Arbeitsalltag.

Seminar zur Exportabwicklung – Stolpersteine vermeiden

Dienstag, 11. November 2025

Der internationale Handel bringt Chancen – aber auch komplexe Abläufe. Häufig führen unklare oder falsch ausgefüllte Dokumente zu Verzögerungen, unnötigen Kosten und verärgerten Kunden. In diesem Seminar erhalten Sie einen fundierten Überblick über Zoll- und Versanddokumente, lernen deren Bedeutung kennen und üben die korrekte Ausstellung.

Ein praxisnahes Nachschlagewerk mit Musterformularen und Leitfäden unterstützt Sie nachhaltig in Ihrer täglichen Arbeit. Damit gelingt es Ihnen, länderspezifische Anforderungen mit Kundenwünschen optimal in Einklang zu bringen.

Impulsreferat: Nachhaltigkeit – vom Muss zur Chance

Mittwoch, 26. November 2025

Nachhaltigkeit ist längst ein entscheidender Wettbewerbsfaktor. Gesetzgeber, Kunden, Investoren und Mitarbeitende verlangen von Unternehmen verantwortungsvolles Handeln. Doch anstatt eine Bürde darzustellen, kann Nachhaltigkeit echte Chancen eröffnen: stärkere Kundenbeziehungen, motivierte Mitarbeitende, ein besseres Image und eine zukunftssichere Ausrichtung Ihres Unternehmens. Im Impulsreferat erhalten Sie praxisnahe Anregungen, wie Sie Nachhaltigkeit strategisch nutzen und gewinnbringend in Ihre Unternehmensführung integrieren können.

Melden Sie sich jetzt an und sichern Sie sich Ihren Platz – die Teilnehmerzahlen sind begrenzt.

JETZT ANMELDEN UNTER

POLITIK

Entlastungsprogramm 27: Volksauftrag in doppelter Hinsicht

Die vom Volk in der Verfassung verankerte Schuldenbremse verlangt, dass Ausgaben und Einnahmen ausgeglichen sind. Das Entlastungspaket 27 erfüllt zwei demokratisch abgestützte Ziele gleichzeitig: Neu-Priorisierung der Aufgaben und Einhaltung der Schuldenbremse.

von Lea Flügel / Stv. Bereichsleiterin Finanzen & Steuern bei economiesuisse

Die Schuldenbremse wurde 2001 mit einer überwältigenden Zustimmung von 85 Prozent vom Volk beschlossen. Sie erlaubt grundsätzlich keine Finanzierung des Bundes durch neue Schulden. Obwohl der Bund also mit den gegebenen Mitteln auskommen muss, ist es nicht zu einem Staatsabbau gekommen. Das Gegenteil trifft zu: der Bund ist stark gewachsen. Betrugen die Ausgaben 2006 – dem Jahr der vollen Einführung des Schuldenbremse 53 Milliarden Franken – sind sie 20 Jahre später auf der Höhe von 91 Milliarden Franken (Budget 2026). Die Schweizer Wirtschaft ist in dieser Zeit weniger stark gewachsen.

Armeeabbau schuf Mittel für Soziales, Bildung und Verkehr

Der Bund hat enorm von hohen Einnahmen profitiert, die regelmässig über dem Wirtschaftswachstum lagen. Weil die Schuldenbremse ein Wachstum des Staates entlang der Einnahmen zulässt, sind bei stark steigenden Einnahmen auch die Ausgaben gewachsen. Der Abbau der Armee nach dem Kalten Krieg hat zudem zu einer Umverteilung der Mittel geführt: in den letzten 20 Jahren hat der Bund vor allem in die soziale Sicherheit investiert, aber auch in die Bildung und Forschung, den Verkehr und viele weitere Aufgabenbereiche. Und die Ausgaben werden auch mit dem EP27 kräftig weiterwachsen: von 2026 bis 2029 um gut zehn Prozent.

Neue Prioritäten für die Sicherheit der Schweiz

Mit dem Angriffskrieg auf die Ukraine hat sich die sicherheitspolitische Lage grundlegend verändert. Als Reaktion beschloss das Parlament eine signifikante Aufstockung des Armeebudgets, um die Sicherheit der Schweiz zu erhöhen. Gleichzeitig belastet die alternde Bevölkerung den Bundeshaushalt zunehmend. Die Einführung der 13. AHV-Rente hat auch finanzielle Folgen für das Bundesbudget. Der Bund ist deshalb mit Mehrausgaben in Milliardenhöhe konfrontiert, welche die verfügbaren Einnahmen bei Weitem übersteigen.

Wer A sagt, muss auch B sagen

Das Entlastungspaket 27 bringt im Sinne der Schuldenbremse Einnahmen und Ausgaben wieder ins Gleichgewicht. Obwohl die Prioritäten neu bei der Armee und AHV liegen, können die anderen Ausgaben weiterwachsen – aber nicht mehr so stark wie bisher. Wie das Volk den Ausbau der AHV beschlossen hat, hat das Bundesparlament bereits mehrfach die Stärkung der Armee beschlossen. Dass diese Mehrausgaben im Rahmen der Schuldenbremse erfolgen, ergibt sich aus dem Verfassungsauftrag. Das EP27 ist mit anderen Worten die logische Folge einer Reihe von demokratisch abgestützten Entscheiden. Oder umgekehrt: Wer die neuen ausgabenseitigen Priorisierungen möchte, sollte auch die Mittelverschiebungen im EP27 mittragen, welche die neuen Priorisierungen erst möglich machen.

PUBLI-REPORTAGE

Schalter- und Steckdosenprogramm für jede Anwendung

MAX HAURI AG
Weidstrasse 16
CH-9220 Bischofszell
+41 71 424 25 25
www.maxhauri.ch

Für jede Witterung gerüstet: modino exo überzeugt draussen mit Strahlwasser- und Staubschutz – robust, sicher und beständig.

Lösungen für Innen- und Aussenbereich

Immobilienverwalter und Elektriker erwarten heute Installationsprogramme, die funktional und langlebig sind sowie wirtschaftlich überzeugen. Mit modino bietet MAX HAURI genau diese Kombination – für den Innen- wie auch den Aussenbereich. modino priamos fügt sich mit seinem klaren, eleganten Design nahtlos in jede Wohnumgebung ein. modino exo ist die robuste Variante für den Aussenbereich: Ein breites Sortiment an Schaltern und Steckdosen mit geprüftem Strahlwasser- und Staubschutz garantiert zuverlässigen Einsatz unter allen Bedingungen.

Eleganz trifft Funktion: modino priamos sorgt für eine harmonische Integration in Ihre Küche – stilvoll, zuverlässig und langlebig.

EINFACH BESTELLEN MIT DEM KOMBITOOL

Noch nie war die Bestellung einfacher: Über das digitale KOMBITOOL ist das gesamte modino Sortiment mit wenigen Klicks individuell konfigurierbar – sicher, schnell und transparent.

Direktbezug bringt Vorteile

Ein entscheidender Mehrwert für Kunden: MAX HAURI liefert individuelle Konfigurationen direkt auf die Baustelle. Das bedeutet kompetente Beratung aus erster Hand, schnelle Verfügbarkeit und attraktive Preise.

Ihre Vorteile auf einen Blick

7 Jahre Garantie
- Qualität und Langlebigkeit garantiert

Vor-Ort-Service
- Beratung und Bedarfsaufnahme direkt beim Kunden

Lieferung am nächsten Arbeitstag
- Heute bestellt, morgen geliefert
- Nach Wohneinheiten sortiert, optimal verpackt für effiziente Installation

Gratis Vergleichsofferte
- Wir berechnen für Sie Ihr Sparpotenzial!

PERSÖNLICHE BERATUNG

Interessiert? Gerne berät Sie
Marcel Balogh,
Key Account Manager modino,
persönlich:
+41 79 810 69 12
marcel.balogh@maxhauri.ch

IHK THURGAU

Agenda 2025

- IHK Highlights
- Schulungen
- Partneranlässe

ERGÄNZENDE INFORMATIONEN

Die IHK Thurgau organisiert in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern spannende Anlässe, an welchen nicht nur relevante Themen im Fokus stehen, sondern auch der persönliche Austausch. Tragen Sie sich die Termine schon heute in Ihrer Agenda ein oder abonnieren Sie unsere Highlights mit dem QR-Code.

SEPTEMBER

18 SEP
Exportseminar: Incoterms®2020 – korrekte Anwendung
IHK St.Gallen-Appenzell

25 SEP
Exportseminar: EU-Verzollung – Vorteile für den Schweizer Exporteur und den EU-Kunden
IHK St.Gallen-Appenzell

25 SEP
Exportseminar: Exportkontrolle
IHK Thurgau, Weinfelden

OKTOBER

23 OKT
Exportseminar: Importabwicklung
IHK Thurgau, Weinfelden

24 OKT
Exportseminar: «e-origin» korrekt anwenden
IHK Thurgau, Weinfelden

NOVEMBER

04 NOV
Exportseminar: Exportabwicklung
IHK Thurgau, Weinfelden

11 NOV
IHK Arbeitsrecht-Seminar
IHK Thurgau, Weinfelden

19 NOV
IHK Arbeitsrecht-Seminar
IHK Thurgau, Weinfelden

20 NOV
Exportseminar: Freihandelsabkommen und präferenzieller Warenursprung
IHK St.Gallen-Appenzell

25 NOV
Exportseminar: Ursprungszeugnisse und nichtpräferenzieller Warenursprung
IHK St.Gallen-Appenzell

26 NOV
Impulsreferat «Nachhaltigkeit – vom Muss zur Chance»
IHK Thurgau, Weinfelden

27 NOV
Technologie, ein Weg zur nachhaltigen Ernährungswirtschaft?!
Swiss Future Farm, Tänikon

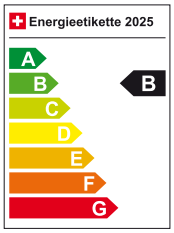
EINE NEUE ÄRA DER FAHRFREUDE.

DER NEUE BMW iX3.

Freude am Fahren

Bickel Auto AG
8500 Frauenfeld
www.BickelAutoAG.ch

Bickel Auto AG
8570 Weinfelden
www.BickelAutoAG.ch



BMW iX3 50 xDrive, 17,9 kWh/100 km, 0 g CO_2/km, Kat. B. Reichweite nach WLTP.

Bildungszentrum für Wirtschaft Weinfelden
Weiterbildung

Thurgau

Neue KI-Kurse für Copilot und Custom GPTs

Stärken Sie Ihr Team mit individuellen Firmenkursen – weiterkommen.ch

Individuelle Firmenkurse stärken gezielt das Know-how Ihrer Mitarbeitenden. Sie fördern die Effizienz im Betrieb, erhöhen die Prozessqualität und bringen neues Wissen direkt in den Arbeitsalltag. Das Bildungszentrum für Wirtschaft Weinfelden entwickelt massgeschneiderte Weiterbildungen. Lassen Sie sich beraten und entdecken Sie viele Vorteile für das Weiterkommen in Ihrem Betrieb! 058 345 75 75 oder weiterkommen.ch.

Wirtschaft | Persönlichkeit | Informatik | Sprache | Individuelle Firmenkurse

EFQM Recognised for excellence 4 star - 2014